



Nr. 865

Breslau, Sonnabend, den 9. Dezember 1916.

Breslau, Sonnabend, den 9. Dezember

1916.

1916.

Bezugspreis für das Vierteljahr in Breslau 5,00 Mk., frei ins Haus 6,00 Mk., bei den deutschen Postämtern 6,60 Mk. Monatsbezug 1,90 Mk., frei ins Haus 2,25 Mk., bei den Post 2,20 Mk. Wochenbezug in Breslau 1,50 Mk., frei ins Haus 1,75 Mk.

Anzeigenannahme und Zeitungsbestellung in der Geschäftsstelle Schweidnitzer Straße 47 (Fernspr. 1944 u. 4416) und in den Zweiggeschäftsstellen Gochheiter 22 (Fernspr. 12427) und Kaiserstr. 17 (Fernspr. 12385). Fernspr. der Ad. Nr. 2081, 5722 u. 540 (Legiere nur für den Stadtverkehr), der Handelsred. Nr. 4416. — Sprechst. der Red. 10—12 Uhr. — Telegr.-Adr.: Schlesienszt. — Postfachkonto: Wilh. Gottl. Korn, Breslau 88.

Morgenblatt.

Ein französisches Linienschiff verloren.

Paris, 8. Dezember. Das Marineministerium gibt bekannt: Das Linienschiff „Suffren“, 12730 Tonnen, das am 24. November nach dem Orient abgegangen war, ist nicht angekommen. Es wird für verloren gehalten. Die Besatzung des „Suffren“ betrug 18 Offiziere, 700 Mann. * Der „Suffren“ war 1899 erbaut und armiert mit 4 Kanonen von 30,5, 10 von 16,5, 8 von 10 und 22 von 4,7 Kaliber.

Englische Ziffern zum Handelskrieg.

Um den Eindruck der Wirkung der ununterbrochenen Reihe von Schiffsverlusten in England und im Auslande abzuschwächen, war die englische Regierung bemüht, die Erfolge der deutschen Unterseeboote zu verkleinern und irreführende Nachrichten über die Leistungen der englischen Schiffsbauindustrie zu verbreiten. So sagte Lord Curzon am 3. Mai d. J. im Parlament, daß der Schiffsverlust seit Beginn des Krieges durch Neubauten fast ausgeglichen würde, dagegen gab Mac Namara kürzlich zu, daß bis Ende September 1916 der Nettoverlust der Handelsflotte ein wenig mehr als 1/2 vom Hundert betragen hätte. Beide Minister stützten sich für ihre Behauptungen auf anerkanntermaßen unanfechtbare Angaben in Lloyds Schiffsregister, wonach der Bestand der englischen Handelsflotte trotz aller Verluste durch Minen, Kreuzerkrieg und U-Bootstätigkeit nur um 59 825 bzw. 315 700 Tonnen geringer gewesen wäre als bei Kriegsausbruch. Nach deutschen Angaben belief sich der Kriegsverlust der englischen Handelsflotte Ende September auf 10 vom Hundert oder auf 2 Millionen britische Registertonnen, einschließlich des erfahrungsmäßigen Abgangs durch Seerot auf 2,3 Millionen Tonnen.

Beide Angaben sind ohne Zweifel richtig. Wenn die englische Handelsflotte Ende September in ihrem Bestande nur um 0,5 Millionen Tonnen verringert war, so ist es offenbar gelungen, für 1,8 Millionen Tonnen Ersatz zu schaffen. Die Engländer möchten nun gern glauben machen, daß dies ein sehr bemerkenswertes Verdienst ihrer Schiffsbauindustrie darstelle. Das ist aber keineswegs zutreffend. Es befanden sich nach Lloyds Angaben im Jahre 1914 auf englischen Werften Handelschiffe mit 1,7 Millionen britischer Registertonnen im Bau. Jetzt sollen noch Schiffe von 1,5 Millionen in den verschiedensten Stadien der Fertigstellung gewärtig sein. In normaler Friedensarbeit konnten die englischen Werften jährlich 1,25 Millionen Tonnen abliefern; wenn diese nicht gestört worden wäre, so hätten sie allerdings den während des Krieges eingetretenen Schiffsverlust gut machen können. Aus der englischen Fachpresse ist jedoch bekannt, daß die Leistungsfähigkeit der englischen Werften im letzten Jahre auf ein Fünftel der Friedenszeit zurückgegangen ist, im ersten Kriegsjahr vielleicht noch die Hälfte erreicht hat. Man wird also annehmen dürfen, daß während des Krieges in England noch Handelschiffe mit etwa 1 Million britischer Registertonnen fertiggestellt worden sind. Die noch fehlenden 0,8 Millionen Tonnen sind dagegen ersetzt worden, aus den vom Kriege in englischen Häfen überraschten Handelschiffen der Mittelmächte, die dort zurückgehalten und allmählich unter die englische Flagge gestellt wurden, ähnlich wie das auch in Italien, Portugal, Frankreich und Rußland geschehen ist.

Aus dieser Betrachtung geht hervor, daß die bekannte Frachtraumkatastrophe in Zukunft sich stärker fühlbar machen muß, da die Möglichkeit der Beschlagnahme feindlicher und neutraler Schiffe jetzt erschöpft ist und die Inanspruchnahme der englischen Werften für Zwecke der Kriegsmarine, der Mangel von Arbeitern, die zum Seeresdienst oder zu den Munitionsfabriken abgerufen worden sind, und eine Reihe anderer durch den Krieg bedingter Notstände die englischen Werften an der schnellen Fertigstellung nach wie vor hindern dürften. Im Monat Oktober 1916 wurde durch die deutschen U-Boote sogleich englischer Frachtraum versenkt, wie im letzten Jahr an Neubauten zuwuchs, nämlich 0,3 Millionen Tonnen. Die U-Bootebeute im Monat November ist nicht geringer geworden. Diese in England wohl begriffenen Zusammenhänge erklären die große Besorgnis der leitenden Politiker im Hinblick auf die zukünftige Versorgung Englands mit Nahrungsmitteln und Rohstoffen und den allgemeinen Ruf nach energischerer Kriegsführung zur See.

E. Kalau vom Hofe.

Ein norwegisches Urteil über die Kriegslage Englands Weltherrschaft gebrochen.

Kristiania, 8. Dezember. Die langen Erörterungen über die deutschen Kriegsziele in der deutschen Presse und die dabei verschiedentlich wiederholt betonte Bereitwilligkeit Deutschlands, einen ehrenvollen, realen Garantien für die Sicherheit Deutschlands und die Verbündeten enthaltenden Frieden zu schließen, fanden in der norwegischen Presse unter anderen folgendes bezeichnendes

Amtlicher Bericht über die Kriegslage.

(Abendbericht.)

Berlin, 8. Dezember, abends. Keine besonderen Ereignisse im Westen und Osten. In Rumänien gewann die Verfolgung Raum.

Der österreichisch-ungarische Kriegsbericht.

Wien, 8. Dezember. (Amtlich.)

Östlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die Verfolgung der Rumänen über die Linie Bukarest-Blöesti ist im raschen Fortschreiten. Der vom Fredeal- und Altshanz-Paß zurückgehende Feind fand den Rückweg bereits durch österreichisch-ungarische und deutsche Truppen verlegt, von denen er größtenteils gefangen wurde. Die gestrige Beute der neunten Armee beträgt etwa 10000 Mann. Am Altfluß griff eine Gruppe des Obersten von Szivo die in Westrumänien abgeschnittenen rumänischen Kräfte erneut an und zwang sie zur Kapitulation. Zehn Bataillone, eine Eskadron und sechs Batterien in Stärke von 8000 Mann mit 26 Geschützen streckten die Waffen.

Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Josef.

Starke feindliche Angriffe im Trosoul-Tal und im Ludowagebiet wurden blutig abgewiesen.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Bei den I. und II. Truppen keine Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern früh setzte im Karstabschnitte starkes feindliches Artilleriefeuer ein, das sich gegen den Raum von Sotkanovion zu größter Heftigkeit steigerte, um Mittag jedoch, als ungünstiges Wetter eintrat, wieder nachließ.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der Bojuzza teilweises schweres feindliches Artilleriefeuer.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes. von Hofer, Feldmarschallleutnant.

Echo in einem Artikel des „Dagbladet“: Der Augenblick ist gekommen, der die norwegische Regierung auffordert, an den Friedensvermittlungen mitzuarbeiten, da es für jeden, der es sehen will, offenbar ist, daß Deutschland nicht unterjocht und zertrümmert ist, andererseits England nicht vollständig überwunden werden kann. Aber Englands Weltherrschaft ist gebrochen. Wie auch der äußere Ausgang des Friedens sein wird, eines steht fest, daß Deutschland das stärkste Volk der Welt und an Kraft das gewaltigste auf Erden ist. England ist von seinem Thron herabgestürzt, nicht nur an Ansehen, sondern auch von seiner Stellung als Herrscher der Welt. Über diese Frage wurde der Krieg geführt, die Lösung der Frage ist gegeben, denn die Entscheidung ist bereits gefallen. Hieran kann nichts geändert werden. Wenn diese Einzelstimme auch noch keineswegs den ausschlaggebenden Teil der norwegischen Meinung darstellt, erscheint sie doch bezeichnend für die wachsende Einsicht.

Griechenland.

Die Blockade Griechenlands.

Genf, 8. Dezember. Amtlich wird nachstehender Wortlaut betreffend die Verhängung der Blockade über Griechenland veröffentlicht: Die Regierung der französischen Republik verhängt im Einverständnis mit ihren Alliierten die Blockade über Griechenland und gibt hierdurch die Bedingungen bekannt, unter denen sie ausgeübt werden wird. Die Blockade wird am 8. Dezember 8 Uhr morgens als effektiv erklärt. Sie erstreckt sich auf die griechische Küste mit Einschluß der Inseln Euboea, Zakynthos und Cephalos von 59 Grad 20 Min. zu einem im 339 Grad 50 Min. nördlicher Breite und 22 Grad 50 Min. östlicher Länge gelegenen Punkte, sowie auf die gegenwärtigen unter Abhängigkeit oder Besetzung der königlich griechischen Behörden befindlichen Inseln. Schiffe dritter Mächte, die sich in den blockierten Häfen befinden, können bis zum 10. Dezember 8 Uhr morgens frei auslaufen. Dem Oberbefehlshaber der die Blockade vollziehenden Seekreistkräfte wurde Weisung erteilt, den örtlichen Behörden diese Erklärung zur Kenntnis zu bringen.

Die Räumung Athens.

Bern, 8. Dezember. „Corriere della Sera“ meldet aus Athen: Der italienische Gesandte Bosdari hatte mit dem König eine Unterredung.

Gestern früh schifften sich weitere Mitglieder der englischen und französischen Kolonie ein. Von der französischen Gesandtschaft, die nicht mehr von französischen Matrosen, sondern von griechischen Soldaten bewacht wird, wurde gestern auf zwölf Wagen das gesamte Gepäck des diplomatischen und konsularischen Personals Serbiens nach dem Piräus weggeschafft. Mittwoch abend wurden die letzten französischen Matrosen von der den Piräus beherrschenden Höhe zurückgezogen.

Der Fall von Bukarest.

Berlin, 8. Dezember. Die Einnahme von Bukarest ist nicht nur den Rumänen selbst, sondern auch ihren großen Bundesgenossen und Beschützern völlig an die Nieren gegangen, derart, daß sie es jetzt naiver Weise schon fertig bringen, zur Verhütung ihrer Bevölkerung den deutschen Erfolg zu verkleinern, wenn nicht ganz in Abrede stellen zu wollen. Sie reden von freiwilliger Räumung und von der militärischen Wertlosigkeit Bukarests, das ja auch sein Kommandant fast als offene Stadt erklärte, obgleich der rumänische Staat viele Hunderte von Millionen für die Befestigung seiner Hauptstadt nach dem System des belgischen Festungsbaumeisters Brialmont ausgegeben hat, das freilich schon in Lüttich und Antwerpen sich als der fleißigen Vertha nicht mehr gewachsen gezeigt hat. Mit der Freiwilligkeit der Räumung ist das so eine Sache. Die Rumänen und ihre Bundesgenossen haben zweifellos die Preisgabe der Hauptstadt beschlossen, aber erst als sie höchst unfreiwillig die Niederlage am Arges erlitten hatten, deren unmittelbare Nachwirkung diese Preisgabe darstellt. Infolge dieses entscheidenden Schlags gegen die rumänische Feldarmee, bei dem deutsche, österreichisch-ungarische, bulgarische und türkische Truppen in gleich hingebender Weise beteiligt waren, mußte die Verteidigung der Festung Bukarest — deren Front ja allerdings sich in erster Linie gegen Rußland richtete, entsprechend den politischen Verhältnissen bei der Anlegung der Festung — tatsächlich als unmöglich erkannt werden, zumal für die Festung offenbar keine Geschütze und keine Besatzung mehr vorhanden waren. Außer der unmittelbar militärischen Wirkung und dem moralischen Eindruck, namentlich auf die Neutralen ist für unsere Feinde besonders schmerzhaft das Bewußtsein, daß wir durch die Eroberung bereits des größten Teiles von Rumänien, ein die besetzten Gebiete in Belgien und Nordfrankreich überragendes Areal mit reichen Naturerschätzen, insbesondere Nahrungsmittel und Petroleum in unsere Hände gebracht und dem Aus Hungersplan der Feinde ein neues Schnüppchen geschlagen haben. Ein Teil der Erdölquellen ist allerdings, wie es heißt, in Brand gesteckt worden; es ist aber schon jetzt sicher, daß wir trotzdem reichlich Petroleum aus Rumänien erhalten werden. In bezug auf Nahrungsmittel aber wird von sehr urteilsfähigen Leuten berichtet, daß sie den Eindruck eines außerordentlich fruchtbaren Landes gewonnen haben. Unsere Truppen werden vermutlich bald die ganze Bahn Bukarest-Blöesti in ihren Händen haben.

Freude in Konstantinopel.

Konstantinopel, 8. Dezember. Die Einnahme von Bukarest hat überaus große Freude erweckt, namentlich auch wegen der glänzenden Teilnahme der türkischen Truppen an den Erfolgen des Feldzuges in der Balachei. Die Stadt ist reich besetzt und abends festlich beleuchtet worden. In den Kolonien der Verbündeten und unter der türkischen Bevölkerung fanden begeisterte Kundgebungen statt, die die feste Zuversicht auf den Entsieg noch verstärkten.

Presstimmen.

Amsterdam, 8. Dezember. über den Fall von Bukarest schreibt der deutschfeindliche „Telegraaf“: Moralisch ist der Fall der rumänischen Hauptstadt zweifellos ein schwerer Schlag; er ist ein nicht zu leugnender Sieg der Mittelmächte. — Der Aufmarsch nach Bukarest war blendend schnell. Der Fall der Festung hat für die Zentralmächte in militärischer Hinsicht große örtliche Bedeutung, weil dadurch die Front beträchtlich verkürzt und verstärkt wurde und der Verkehr mit Bulgarien und der Türkei vereinfacht wird. Für das moralische und materielle Widerstandsbewußtsein der Zentralmächte seien die Vorgänge in Rumänien von großem Werte. Es werde jetzt schwieriger sein, sie zur Formulierung bescheidener Friedensbedingungen bereitzufinden und die Entente werde zu Entscheidung mit den Waffen gezwungen sein. — „Nieuwe Courant“ schreibt: Die Besetzung von Blöesti ist rein strategisch sicher nicht minder wichtig, als die von Bukarest.

Bern, 7. Dezember. Stegemann schreibt im „Bund“ zur Kriegslage u. a.: Bukarest wurde von Russen und Rumänen preisgegeben und ist in die Hände der Zentralmächte gefallen. Es fiel als Siegespreis eines groß angelegten, mit erstaunlicher Beweglichkeit variierten und mit rastloser Energie geförderten Feldzuges. Die Rumänen waren taktisch nicht fähig, operativ nicht beschlagen genug und mit Artillerie zu schlecht versehen, um dem genial geführten Feinde mit Aussicht auf Erfolg die Spitze zu bieten, einem Feinde, der auf allen Fronten die Verteidigung stoisch auf sich genommen hat, um auf dem neu geöffneten Entscheidungsfeld das Geleg zu diktieren. Der Fall von Bukarest ist von unberechenbarer politischer Tragweite und stellt militärisch einen der glücklichsten Feldzüge der Zentralmächte ins Licht. Wenn der Krieg der rings von einer Gegenkoalition umgebenen Parteien den Charakter des Aus Hungerskrieges angenommen hat, dann ist die Eroberung eines der fruchtbarsten Länder, das zugleich als Bindeglied und frontübertragend wirkt, wichtiger, als die Vernichtung von feindlichen Heereskontingenten.

Von unfern U-Booten.

§§ Die Mißstimmung unserer Feinde, namentlich der Engländer über die „Wasserpest“ unserer U-Boote wird immer größer. Das ist um so begreiflicher, wenn man erfährt, daß z. B. einer der erfolgreichsten U-Bootführer Oberleutnant z. S. Steinbrink, der vor einiger Zeit für seine Verdienste mit dem Orden Pour le mérite ausgezeichnet wurde, auf seiner letzten elftägigen Fahrt nicht weniger als 22 Fahrzeuge mit mehr als 14000 Tonnen Gesamtinhalt versenkt hat. Darunter waren 11 Fahrzeuge mit Kohlen, die man in Frankreich und Italien so dringend braucht. Am 6. Dezember allein wurden von U-Bootkommandanten wieder 38 Schiffe als versenkt gemeldet, darunter die 22 des Oberleutnants Steinbrink. Um gegen Deutschland zu heben, schreiben die Feinde unseren U-Booten sogar Verdienste zu, die ihnen nicht einmal zustehen. So kommen die Engländer, obwohl sie längst selbst den Untergang des angeblichen Hospitalschiffes „Britannic“ auf eine Mine zurückgeführt haben, immer wieder mit der Behauptung zum Vorschein, die „Britannic“ sei ohne Warnung torpediert worden. Das sonst ziemlich verständige dänische Blatt „Politiken“ hat sich sogar breitschlagen lassen, um seiner Nummer vom 29. November ein Bild von der „Britannic“ mit der Bezeichnung zu bringen: „Das torpedierte Hospitalschiff „Britannic“.

Pariser Blätter suchen die Spanier aufzuheben, indem sie bei Besprechung des Auftretens deutscher U-Boote bei den kanarischen Inseln sagen, der Handel der Inseln werde bei Fortdauer der jetzigen Lage völlig lahm gelegt werden, und indem sie weiter besonders hervorheben, ein mit einer Ladung Früchte von Kuba kommender Dampfer „Manuel Galvo“ sei nördlich von Las Palmas von einem deutschen U-Boot angehalten worden. Die Spanier wissen ganz gut, daß ihre Schiffe von den U-Booten nichts zu fürchten haben, wenn sie keine Bananware führen.

Der Seekrieg.

Englische Beklemmungen.

W. London, 8. Dezember. „Daily Mail“ bringt einen Artikel, der die Überschrift trägt: „Zehn Schiffe pro Tag der U-Bootsblockade“. Der Artikel beginnt: Heute sind in unseren Spalten die Namen von 15 Schiffen als Opfer der deutschen U-Bootsblockade erschienen. Sonnabend waren es sieben, Freitag zehn, Donnerstag sieben und Mittwoch zwölf. Die Deutschen nähern sich dem Durchschnitt von zehn Schiffen pro Tag, wenn sie ihn nicht schon erreicht haben. Vermutlich wurden noch nicht die Namen von allen versenkten Schiffen bekannt. Der fortgesetzte Verlust von zehn Schiffen pro Tag darf nicht gebühret werden. Von den verhältnismäßig sicheren Bedingungen des vorigen Jahres, wo dank unserer guten Verteidigung durchschnittlich nur ein britisches Schiff täglich verloren ging, kamen wir in die höchst unbefriedigende gegenwärtige Lage. Die U-Bootsgefahr bedroht die wahren Wurzeln unseres nationalen Lebens, sie muß überwunden werden oder sie kann uns überwinden.

w. Eine Aufstellung des norwegischen Handelsparlaments zeigt, daß die norwegische Handelsflotte im November 19 Schiffe mit 32 993 Tonnen verloren habe.

W. Stavanger, 8. Dezember. „Morgenbladet“ teilt mit: Der schwedische Dampfer „Orvar“ von Goeteborg sei vormittags mit der Besatzung des Dampfers „Stettin“ von der Norddeutschen Dampfschiffsgesellschaft im Egersund eingelaufen. Die „Stettin“ sei von einem deutschen U-Boot 43 Seemeilen von der Küste versenkt worden. Sie hatte Bergen am 5. Dezember mit einer Konterbandladung verlassen. Die Mannschaft wurde von dem U-Boot aufgenommen, das sie später an Bord des schwedischen Dampfers brachte. Die „Stettin“ faßte 412 Tonnen und war 1873 gebaut.

W. Amsterdam, 8. Dezember. Aus Muiden wird der Niederländischen Telegraphenagentur gemeldet: Bei einer Anzahl Amuidener Fischdampfer, die diese Woche nach Enghaven aufgebracht wurden, seien von den Behörden 35 Prozent des Fanges beschlagnahmt worden mit der Begründung, daß dieser Teil der Ladung als für England bestimmt war. Es brauche erst nicht darauf hingewiesen werden, daß dieses nicht richtig ist, denn es stehe durchaus nicht fest, daß 35 Prozent des Fanges für England angekauft wären. Ob für die beschlagnahmten Fische der von England festgesetzte Mindestpreis bezahlt wurde, sei noch nicht bekannt. Die Amuidener Reedervereinigung habe der englischen Regierung vorgeschlagen, daß der nicht für den inländischen Verbrauch bestimmte Teil der Fischladung der niederländischen Dampfschiffsfahrzeuge gegen einen vorher zu bestimmenden Preis zu gleichen Teilen auf England und Deutschland verteilt werde. Die Entscheidung der englischen Regierung sei noch nicht eingetroffen.

W. Rotterdam, 8. Dezember. Die englischen Fischfahrzeuge „R 256“ und „R 20“, sowie das französische Fischfahrzeuge „Hendrick“ und der französische Segler „Auguste et Marie“ sind durch U-Boote versenkt worden.

W. London, 8. Dezember. Lloyd zufolge sind der dänische Dampfer „Nagos“ und der spanische Dampfer „Julian Bonito“ versenkt worden. Die Besatzungen sind gerettet.

Englische Seeräuberei.

W. Kopenhagen, 8. Dezember. Die Aufbringung des dänischen Regierungsdampfers „Godthaab“ auf der Heimreise von Grönland und die Beschlagnahme seiner Ladung durch die Engländer hat in allen Kreisen das größte Aufsehen erregt. Die Blätter aller Richtungen besprechen den Fall, und nennen ihn einen Übergriff und protestieren energig gegen die Verletzung des Rechtes der Neutralen durch die Engländer.

„Berlinske Tidende“ erklärt: Wir sind überzeugt, daß der Übergriff in allen Kreisen Dänemarks als Unrecht und Verletzung empfunden wird. Wir sind klein und es wird nicht viel nützen, daß wir gegen den Übergriff protestieren, wir können diese Kränkung aber nicht mit demütigen Schweigen hinnehmen. Sicher ist, daß die Angelegenheit viele Witterkeit hervorruft. — „Sozialdemokraten“ teilt mit, daß die Ladung des Schiffes u. a. aus 165 000 Pfund gefalzener Fische und 12 000 Wachsen konterbandlachs bestanden hat und führt aus: Es ist eine eigentümliche Art, wie England die Freiheit und das Recht der kleinen Staaten wahrnimmt und beschützt. In normalen Zeiten nennt man das, was geschehen ist, einfach Seeräuberei. — „Estrablatt“ schreibt: Was geschehen ist, ist ein regelrechter Übergriff. Die beschlagnahmte Ladung bestand aus dänischen Waren, die der dänischen Regierung gehörten, war an Bord eines

dänischen Regierungsschiffes und unter dänischer Regierungsflagge von einem Teil Dänemarks zum anderen unterwegs. Die Einwendungen, daß die Fischladung des „Godthaab“ eine entsprechende Fischmenge für die Ausfuhr nach Deutschland freimachen könnte, sind nämlich unbegründet. 1) geht das die Dänen Engländer gar nichts an, das Schiff, Fischereizugung, und Empfangsort dänisch sind; 2) stellen wir im eigentlichen Dänemark, was die Engländer sehr vermessen, gar nicht klippisch und eingefochten Lachs her, das sind Waren besonders grönländischen Ursprunges die keine andere Ware freimachen können. Aber das spielt vermutlich auch keine Rolle für die Engländer, die offenbar zurzeit nicht in der Lage sind, sich mit Kleinigkeiten, wie es das unantastbare Recht kleiner schwacher Staaten ist, aufzuhalten.

England und Norwegen.

W. Kristiania, 8. Dezember. (Norst Telegrammbüro.) In Verantwortung der künftigen Mitteilung der norwegischen Londoner Gesandtschaft an das englische Ministerium des Äußern, daß die norwegische Regierung nach den angestellten Untersuchungen keinen Zweifel hege, daß durch die Verschlebung des Schiffes „Brunelle“ eine Verletzung des norwegischen Seegebietes geschehen ist, erwiderte das englische Ministerium des Äußern, das von der norwegischen Regierung übersandte Beweismaterial sei geeignet. Zweifel hinsichtlich der Genauigkeit der Berechnungen des U-Boots zu erwecken. Es erscheine deshalb möglich, daß der Kommandant des U-Bootes trotz der getroffenen Vorsichtsmaßregeln, und obgleich eine Versäumnis nicht eingeräumt werden könne, versehentlich ohne eigenes Wissen norwegisches Seegebiet verlegt habe. Unter diesen Umständen spreche die englische Regierung ihr Bedauern über den Vorfall aus und wiederhole die von ihr schon früher abgegebene Versicherung, daß es ihr Wunsch sei, daß die britischen Schiffe die Gerechtigkeits Norwegens gewissenhaft achteten.

Die Kabinettsbildung in England.

W. London, 8. Dezember. (Neuter.) Lloyd George erhebt anlässlich der Ernennung zum Premierminister zahlreiche Glückwünsche. Die Blätter sind alle überzeugt, daß er wahrscheinlich eine starke Regierung bilden wird. Von maßgebender Seite wird erklärt, daß Asquith und sein Kreis mit der Regierung Lloyd Georges ebenso zusammenarbeiten werde, wie Bonar Law es zu Kriegsbeginn getan habe. Es wird berichtet, Lloyd George habe der Arbeiterpartei mitgeteilt, daß ein Arbeitsminister ernannt werden wird, der vom Handelsamt alle Arbeiterangelegenheiten, die sich aus dem Munitionsgeschäft ergeben, übernehmen wird. Ferner sollen Pläne bestehen, während des Krieges die Schifffahrt und den Bergbau unter Staatsaufsicht zu stellen. Lloyd George ließ durchblicken, daß er an eine Mobilisierung der bauerlichen Bevölkerung des Landes zwecks Ausbildung ungeleiteter Arbeitskräfte denke, um die Lebensmittelproduktion zu erhöhen.

„Daily News“ schreibt: Lloyd George hat der Arbeiterpartei versprochen, daß sie auf der Friedenskonferenz vertreten und in allen den Frieden betreffenden Fragen eine Stimme haben solle. Über die Mobilisierung des Reiches befragt, sagte Lloyd George, seine Politik werde darauf gerichtet sein, die Arbeit der ganzen männlichen Bevölkerung des Landes zu regeln. Er denke daran, alle Ersparnisse und Geldanlagen unter Aufsicht der Regierung zu stellen. Das Ministerium dürfe beim Zusammentritt des Unterhauses am Dienstag bereits vollständig sein.

„Morning Post“ meldet: Asquith habe ein königliches Handschreiben erhalten, in dem der König ihm Dank für die großen, dem Lande erwiesenen Dienste ausdrückt und ihm die Peerwürde und den Hofenbandorden anbietet. Asquith habe diese Auszeichnung dankend abgelehnt.

§§h. Amsterdam, 8. Dezember. Man nimmt an, daß Lloyd George oder Lord Milner ins Kriegsministerium eintraten werden, wahrscheinlich aber der erstgenannte. Balfour wird Kolonialminister, und Bonar Law erhält die Admiraltät. Carson soll sich als Minister ohne Portfeuille anschießlich mit dem Kriegsrat abgeben, während Montagu Munitionsminister bleiben soll.

W. London, 8. Dezember. (Neuter.) In der heutigen Versammlung der Liberalen Partei wurde Asquith Vertrauen ausgesprochen und beschlossen, die neue Regierung bei der Fortsetzung des Krieges zu unterstützen. Die „Press Association“ meldet, daß im Laufe der Versammlung Asquith mitgeteilt habe, Balfour würde das auswärtige Amt übernehmen und Lord Robert Cecil die Stelle des Unterstaatssekretärs für auswärtige Angelegenheiten beibehalten.

W. London, 8. Dezember. (Neuter.) Die Arbeiterpartei wußte sich für ihre Beteiligung an der neuen Regierung recht günstige Bedingungen zu verschaffen. Es verlautet, Henderson werde als Arbeiterberater und Minister für Pensionen in den neuen Kriegsrat, der aus ungefähr vier Personen bestehen wird, eintreten. Barnes wird als Kabinettsmitglied ein wichtiges Amt bekleiden. Außerdem wird die Partei drei oder vier Mitglieder in weniger wichtigen Regierungsgremien als junior Whips oder Unterstaatssekretäre unterbringen.

Nach Berichten aus verlässlicher Quelle herrscht in der Partei die Erwartung, daß Schritte zur Nationalisierung der Eisenbahnen, der Schifffahrt und des Bergbaues unternommen werden sollen.

W. Amsterdam, 8. Dezember. Einem hiesigen Blatte wird aus London gemeldet, daß sich in der Konferenz der Arbeiterpartei die pazifistischen Sozialisten weigerten, die neue Regierung zu unterstützen. Der Beschluß, an der Regierung teilzunehmen, wurde mit Stimmenmehrheit gefaßt.

Wie es in London ausieht.

§§ Rotterdam, 8. Dezember. Holländische Großkaufleute, die gestern in Goet van Holland aus London eingetroffen sind, berichten, daß die Hauptstadt sich im Zustande einer ungeheuren Aufregung befindet, wie sie nicht einmal in den Tagen des Kriegsausbruchs zu bemerken war. Überall Volksaufläufe, lärmende Kundgebungen für und gegen das Kabinet, Versammlungen, in denen für den sofortigen Frieden propagiert wird, wechseln mit solchen der Kriegsheber ab. Das weibliche Element nimmt an allen Geschicknissen einen hervorragenden Anteil. Zeitweilig erhält das Volksgewühl einen ausgesprochen revolutionären Charakter. Schlägereien sind natürlich an der Tagesordnung. In Handels- und Börsenkreisen verlor sich man den Gang der Ereignisse mit großer Unruhe. Man macht sich auf eine Militarisierung des ganzen Landes gefaßt.

Aus dem Haag, 8. Dezember, erfährt die „Deutsche Kriegszeitung“ weiter: In dem Londoner Blatt „John Bull“, das eine Millionenauflage besitzt, schreibt das Unterhausmitglied A. G. Sales über Rumänien: Rumänien's furchbare Niederlagen lassen sich auf gut Englisch folgendermaßen resumieren; Fahr wohl eitle Hoffnung, die Deutschen auszu hungern! Aus ihr's für lange Zeit, vielleit für immer mit

dem Traume, Deutschland militärisch zu vernichten! Widen tot der Wahrheit ins Anklip! Rumänien war der Schlüssel zum Siege, und wir bedienen uns desselben wie Verrückte und wie Betrüger. Die Deutschen kannten die Bedeutung Rumänien's. Sie schlugen sofort zu. Was taten wir? Wir ließen unsere Minister Reden halten, die Deutschland besiegen sollten. Deutschland besitz wieder die uneingeschränkte Initiative, und wie müssen nun die Neutralen, namentlich Holland über uns urteilen? (Vgl. die Preßstimmen — Red.) Sollte es uns wundern, wenn sie den Mächten sich nähern, die handeln, und nicht denjenigen, die Phrasen dreschen? Darüber reißlich nachzudenken, wäre von großem Nutzen. Ich möchte die Admiration noch daran erinnern, daß die Nordsee nicht mehr uns gehört. Wie wirkt diese Tatsache auf das neutrale Holland? ... Rumänien und die jüngsten Taten der deutschen Flotte brachten uns unberechenbaren Schaden. Im Anschluß an diese Äußerungen erklärt das Unterhausmitglied R. Houston, daß Deutschland über Großbritannien eine Unterwasserblockade verhängt habe, die allmählich zum wirtschaftlichen Ruin des englischen Volkes führen muß.

Deutsche Erfolge in Afrika.

§§ Berlin, 8. Dezember. Nachdem vor kurzem schon die Engländer wieder über Erfolge der Deutschen in Ostafrika berichten mußten, hat dem Pariser „Temps“ zufolge neulich auch der portugiesische Ministerpräsident in der Kammer mitgeteilt, daß über 2000 Deutsche und Askaris mit Geschützen und zahlreichen Maschinengewehren das Fort Newala angegriffen hätten. Der Kampf dauerte zwölf Stunden und endete mit einem Siege der Deutschen. Eine Entsatzkolonne konnte die Verbindung mit dem Fort nicht herstellen. Die Garnison verließ in der Nacht auf den 28. November nach einer im ganzen acht Tage währenden Belagerung das Fort. Diese Erfolge der Deutschen in Afrika sind um so höher zu bewerten, weil die deutschen Führer und Angehörigen der Schutztruppe nun schon mehrere Jahre den sonst zur Auffrischung der Spannkraft gewährten Heimatsurlaub haben entbehren müssen.

Die Getreidenot unserer weltlichen Feinde.

Man schreibt uns: über der eigenen Lebensmittelknappheit darf nicht vergessen werden, daß — außer Russland, wo die Nahrungsmittelversorgung heillos verfahren zu sein scheint — auch unsere westlichen Feinde in Zuständen entgegen sehen, die mindestens so ernst wie die unserigen sind. In England, Frankreich und Italien bildet das Hauptnahrungsmittel Weizenbrot. Die ganze Lebenshaltung ist darauf zu geschritten. Die Weltweizenerte des Jahres 1916 ist in den Ländern, die für die Versorgung der Westmächte heute nur noch in Frage kommen, den Feststellungen des Internationalen Landwirtschaftlichen Instituts in Rom zufolge aber um 20 vom Hundert schlechter als die von 1915. Eine direkte Misere hatten die Vereinigten Staaten von Nordamerika, wo 1916 nur 608 Millionen Bushel (1 Bushel — 35,237 Liter) gegen 1011 Millionen im Vorjahre geerntet wurden. Damit scheidet Nordamerika, das im vergangenen Wirtschaftsjahr 81½ vom Hundert der europäischen Weizenimporte deckte, so gut wie völlig als Ausfuhrland aus, bedarf vielmehr selbst noch, wollte es den bisherigen Jahresdurchschnitt verbrauchen, rund 6½ Millionen Zentner fremden Weizens. Auch Argentinien, das zuletzt 8 vom Hundert des europäischen Weizenbedarfs deckte, plant nach englischen Meldungen ein Weizenausfuhrverbot von Mitte Dezember ab. Da das Land aber immer noch etwa 10½ Millionen Zentner Weizenüberschuß haben soll, kann es sich bei dieser Meldung auch um einen englischen Bluff handeln, der den Aufkauf dieses Überschusses durch England verschleiern soll. Immerhin stehen nach den italienischen Berechnungen insgesamt für den Weltmarkt nur rund 41 Millionen Zentner Weizen zur Verfügung, denen ein Bedarf der neutralen und der drei kriegsführenden Westmächte von rund 145 Millionen Zentnern gegenübersteht, so daß sich ein Fehlbetrag von mehr als 100 Millionen Zentnern ergibt. Für England ist der diesjährige Weizenbedarf auf 61 Millionen, für Frankreich (wo die Anbaufläche nach Pariser Preßmeldungen gegen das Jahr 1915 um eine weitere Million Hektar zurückging) auf 16½ Millionen, für Italien auf 18½ Millionen errechnet worden. Am ehesten wird sich natürlich England einzudecken vermögen, dem u. a. der australische und kanadische Weizenüberschuß von etwa 27 Millionen Zentnern zur Verfügung steht, immerhin ist die Lage für die uns feindlichen Westmächte keineswegs rosig. Denn außer der an sich unzureichenden Weizenmenge fällt für die Einfuhr noch der Schiffsraumangel und die Gefahr ins Gewicht, die den Frachten durch den deutschen Kreuzerrieg mit U-Booten erwachsen wird. Die Presse unserer westlichen Feinde hallt infolgedessen auch von ernstern Besorgnissen wider.

Für uns ist die unlegbare Lebensmittelnot, der unsere westlichen Feinde entgegengehen, eine weitere Stütze unserer Siegeszuversicht. Verhängnisvoll aber wäre es natürlich, unberechtigte Schlüsse, auf einen Zusammenbruch der feindlichen Widerstandskraft zu ziehen. So gut, wie wir es tun, wird man auch auf der Gegenseite versuchen, der Schwierigkeiten Herr zu werden, und wegen der Weizennot allein keinen vorzeitigen Frieden schließen, den eben nur die Waffen erzwingen werden. Aber die Lebensmittelnot unserer Feinde muß uns ein weiterer Ansporn sein, nun erst recht alle Kraft zusammenzuraffen und durchzuhalten. Denn wir kämpfen nun auch in dieser Beziehung wieder mit gleichen Waffen, und den Sieg wird er ringen, wer die größte Widerstandskraft zeigt.

Das Vertrauensvotum der französischen Kammer.

W. Genf, 8. Dezember. Die wie schon gemeldet von der französischen Kammer mit 344 gegen 160 Stimmen angenommene Tagesordnung hat folgenden Wortlaut: Die Kammer nimmt von den Erklärungen der Regierung über die Umgestaltung der Armeeführung Kenntnis und billigt ihren Entschluß, die allgemeine Führung des Krieges und die wirtschaftliche Organisation des Landes unter vereiniger Leitung kräftiger zusammenzufassen. Sie geht im Vertrauen darauf, daß die Regierung im Einvernehmen mit den Alliierten die als unerlässlich erkannten Opfer und Anstrengungen vollbringen werde, zur Tagesordnung über.

Die Adria-Frage.

* Die über Erwarten schnelle Durchführung der „Strafexpedition“ gegen das treulose Rumänien muß in Italien frühe Vorahnungen hervorrufen und man wird sich im Volke vielfach fragen, ob nicht Italiens Kriegserklärung an Deutschland ein vorzeitiger und unüberlegter Schritt war. Deshalb hielt es Ministerpräsident Boselli für gut, in einer öffentlichen Rede den alten Kohl aufzuwärmen, daß Italien allein durch deutsche feindselige Handlungen zum Kriege gedrängt worden sei. Eine schwache Entschuldigung, die ihm über die feststehenden Tatsachen doch nicht hinweghelfen kann, ebenso schwach, wie der Versuch, die große Enttäuschung über Rumänien hinter hochtönenden Phrasen über den Endsieg und die politischen Wünsche Italiens bezüglich der Adria- und der Mittelmeerinteressen zu verbergen. Zudem, wenn man dabei soviel Widersprüche hervorruft, wie Boselli. Auf dem Mittelmeer liegt die Bahn zu Italiens Zukunft sagt er, und fordert ein Gleichgewicht der Kräfte der das Meer beherrschenden Mächte. Er vergißt aber zu sagen, daß diese Zukunftsbahn von der englischen Herrschaft ständig gekreuzt wird und daß auch der Russe sich möglichst bald daran beteiligen möchte. Der Wunsch nach der Herrschaft im Adriatischen Meere und der regen kommerziellen Expansion auf der südlichen Balkan-Halbinsel aber steht in krassem Widerspruch zu der Erklärung, daß die Forderungen Serbiens und Montenegros ein edles und wesentliches Ziel des Krieges darstellen. Gerade die Adria-wünsche dieser beiden Völker sind mit den italienischen Forderungen unvereinbar und die öffentliche Besprechung dieser Frage hat in der Entente-Prese bereits zu scharfen Auseinandersetzungen geführt.

Zu diesem Thema schreibt uns unser M. C. - Mitarbeiter aus Lugano:

Zu der jüngsten Zeit haben ungeachtet der beschwichtigenden Bemühungen der italienischen Regierung die Auseinandersetzungen zwischen italienischen Nationalisten und englischen Slavophilen über die Zukunft des östlichen Adria-Ufers neue verschärfte Töne gefunden. Daß man dabei das Bärenfell verteilt, dessen Erbeutung immer unwahrscheinlicher wird, dafür fehlt natürlich den italienischen Nationalisten bei ihrem Größenwahn ebenso das Gefühl wie den englischen Slavophilen der Mut fehlt, diese Tatsache einzugehen. Je weiter diese Erörterung vorschreitet, desto klarer wird es, daß es unmöglich ist, die englische Slavophile Auffassung von einem künftigen adriatischen Großserbien in dem Wille zu vereinigen, das sich die italienischen Nationalisten von der absoluten Beherrschung der Adria durch das Königreich Italien als den Nachfolger der mittelalterlichen Republik Venedig und Genua machen. Es ist bereits auf die Ansichten hingewiesen worden, die der leitende Auslandsredakteur der „Times“, Steed in England zu dieser Frage geäußert hat und es sind die Grobheiten verzeichnet worden, die die „Idea Nazionale“, der „Popolo d'Italia“ und andere Organe der Kriegsheerischen öffentlichen Meinung Italiens diesen englischen Anschauungen entgegengesetzt haben. Seitdem hat in London eine Sitzung der serbischen Gesellschaft in England stattgefunden, bei der anscheinend von offizieller Seite Wasser in den Slavophilen Wein gegossen worden ist, worauf sich das offizielle und offiziöse Italien nicht nur mit diesen gemäßigten Äußerungen zufrieden zu geben schien, sondern auch eine gewisse übertriebene Freude über die Befehung Englands zum italienischen Standpunkt äußerte. Dieser Freuden-ausdruck fand dann einen Höhepunkt im Anschluß an eine Äußerung des Unterstaatssekretärs des Auswärtigen Cecil im englischen Unterhaus, worin allerdings gelegentlich in einem Nebenatz von der englischen Anerkennung der italienischen Adria-Ansprüche die Rede war.

Um so peinlicher hat es die italienischen Nationalisten, denen man die selbstsüchtige Wachsamkeit in diesen Fragen der italienisch-imperialistischen Politik nicht absprechen kann, überrascht, daß nun gerade wieder Mitglieder dieser englischen Serbiant Society Äußerungen getan und Ansichten vorgetragen haben, die in letzter Linie doch immer wieder nur darauf hinauslaufen, Italien am östlichen Adria-Ufer Konzessionen zugunsten des künftigen Großserbiens zuzumuten. Man nimmt in Italien mit dem allergrößten Unwillen die These auf, daß Italien diese Konzessionen machen müsse, weil der Gegensatz zwischen den Zentralreichen und dem nach italo-englischer Auffassung germanisierten Teil Österreich-Ungarns es langsam erscheinen läßt, sich mit den antiosterreichischen Slawenstaaten vom Schicksal des künftigen Serbiens gut zu stellen. Die italienischen Nationalisten verharren dem gegenüber einseitig bei der Anschauung, daß die Interessen Italiens am östlichen Adria-Ufer von keinem befreundeten Slawenstaat so gut vertreten werden können, wie von Italien selber. Aus diesem Grunde wehren die Nationalisten mit der ihnen eigenen und von ihnen mit einer gewissen Koketterie gepflegten Grobheit die unerbetenen englischen Einmischungsversuche ab und erklären rund heraus, daß man den Engländern nicht verwehre, über Adriafragen eine eigene Ansicht zu haben, daß Italien sich aber verbitten müsse, wenn solche Engländer sich als Freunde Italiens aufspielen wollen und unter Berufung auf Freundschaft und Bündnis den Italienern ihnen schädlich erscheinende Lösungen territorialer Probleme aufzwingen wollen.

Was aus diesen Erörterungen und den tiefen Gegenätzen, die dabei an den Tag treten, werden soll, darüber ist heute ein abschließendes Urteil verfrüht. Jedenfalls wird an der Schwelle der künftigen Friedensverhandlungsperiode dieser Frage Aufmerksamkeit zugewendet werden müssen. Es ist vorauszu-setzen, daß der Anspruch des Viererbandes auf die österreichisch-ungarische Adria-Küste am Ende der Feindseligkeiten nicht besser begründet sein wird als heute. Und man wird dann in der Lage sein, zu sehen, wie sich Italiener, Engländer, Serben und Montenegrer gegenseitig vorwerfen, daß es nicht gelungen ist, hier zum Schaden der habsburgischen Monarchie während des Krieges festen Fuß zu fassen.

Die Presse der Ententeländer ist schon heute, namentlich angesichts der militärischen Lage Rumäniens angefüllt mit gegenseitigen Klagen und Vorwürfen über das fortwährende Zuspätkommen, über das Überdauern egoistischer Bestrebungen und über den Mangel an Verständnis für das, was der Bundesgenosse braucht, was er leisten kann, und was zu leisten nicht möglich ist. Die Adriafrage aber ist in höchstem Maße eine Quelle künftiger Entzweigungen innerhalb der heutigen Verbündeten und das gibt ihren Erörterungen einen Wert, der über die Bedeutung eines Tagesgesprächs von Zeitungen und Politikern hinausgeht.

Wenn ich Präsident der Republik wäre —

Von Otto Röse.

Bern, 6. Dezember.

„Wissen Sie, was ich tun würde, wenn ich Präsident der Republik wäre?“ so fragt Gustave Hervé zur Einleitung eines Leitartikels seiner „Victoire“. Nein, wir wissen es nicht und sollen es auch nicht zu wissen bekommen, denn die Zensur hat das, was er sagen wollte, zum größten Teil gestrichen. Es scheint indessen, daß jeder Franzose auf diese Frage jetzt eine andere Antwort bereitet hat. Briand z. B. eine andere als Poincaré, der wirklich Präsident ist und doch nicht mehr mit dem, was er will, so recht herauszutreten magt. Es heißt, daß die beiden Männer auf Schutz stünden, was ja nicht zum Verwundern ist, weil es weder dem einen noch dem andern nach Wunsch geht und sie sich wechselseitig die Schuld aufbürden. General Joffre denkt sich seinerseits wieder etwas anderes als jene, obgleich sein Sinn wohl schwerlich nach der Präsidentschaft der Republik steht. Aber daß er mit keinem von beiden übereinstimmt, gilt als derart ausgemacht, daß man allgemein in Frankreich annimmt: wenn es zwischen Briand und Poincaré zum Schusse komme, so werde er fallen und das Gegenpaar sich über ihm, dem Opfer des Streites, zunächst einmal wieder die Hände reichen. Zufrieden ist überhaupt niemand mehr seitdem die Rumänen Fesseln geben, die Griechen Morgenluft wittern, Deutschland die Zivilienpflicht eingerichtet hat, vor allem aber, seitdem Schmalhans in Frankreich Richtermeister geworden ist und nicht einmal weiß, woher es die Kohlen nehmen soll, um sein Süppchen anzusetzen.

In wenigen Wochen hat sich da mancherlei geändert. Noch um Mitte November lauteten die Stimmungsbilder aus Frankreich widersprechend: Sachliche Anzeichen der Entmutigung, die namentlich im Verhalten der Landbevölkerung hervortraten, wurden in der Öffentlichkeit zurückgedrängt durch Ausbruch wilder Energie und Opferbereitschaft: „Frankreich ist entschlossen, zu siegen oder zu sterben; Verzückt leistet es nimmermehr!“ So hieß es damals, und in Frankreich selber fand sich niemand so recht aus den Widersprüchen heraus. Jetzt macht sich hingegen eine gewisse Einseitigkeit der Stimmung fühlbar: allgemeine Gedrücktheit, bei welcher selbst Tatsachen, die vor einem Monat noch triumphierend verkündet wurden, in bedenklichem Lichte erscheinen. So das Ergebnis der letzten Anleihe. Ribot hatte es unter Weifallstürmen der Kammer als Beweis des nationalen Siegeswillens angekündigt; jetzt sieht man ein, daß seine 5½ Milliarden wirklich flüssig zu machender Mittel kaum zu zwei Monaten französischer Kriegsführung hinreichen und daß Frankreich sich jetzt schon wieder nach Geldgebern im Auslande umsehen muß, weil das Inland versagt. Die Finanzsorgen der Republik wachsen unheimlich. Zu ihnen kommen aber nun noch die Wagen-sorgen, die Kohlennot, der Mangel an allen Bedarfsartikeln, das Ausbleiben der zur Industrie erforderlichen Rohstoffe infolge der steigenden Transport-schwierigkeiten. Es entwickeln sich da Zustände, die das Volk noch unmittelbarer bedrücken als die Sorge, wie der Staat dereinst seine Schulden bezahlen solle. Die lange Reihe von Geheimnissen, in denen die Abgeordneten sich jetzt mit der Regierung auseinandersetzen, zeigt, wie schwer sich's zu irgendwelchem Entschlusse gelangen läßt.

„Mit Schreden fragt man sich, wie lang diese Redeflut noch dauern soll. Außerhalb der Kammer wechselt man betäubte Wände und abends geht man zu Bett mit dem Seufzer: „Wieder ein Tag vorbei, und nichts geschahen!“ Dann stellt man Vergleiche an. . . Glauben unsere Parlamentarier etwa, daß die Vergleiche zu unseren Gunsten sprechen? Geben sie sich Rechenschaft, daß wir in Frankreich ohne Unterschied der Partei die Redeturniere satt haben und daß gerade jetzt, da die Deutschen Rumänien erdroffeln, diese Wasserfälle der Beredsamkeit uns verdrücken? Wenn Regierung und Parlament nicht begreifen, daß die Stunde der männlichen Entschlüsse, der äußersten Maßregeln des öffentlichen Wohles geschlagen hat, so läßt sich ihnen voraussagen, was nachfolgt. (Zensurliede.) Bemerkte erst das Volk, daß wir nicht vorwärts kommen, mit unseren jetzigen Regierungsmethoden nicht die Erfolge erzielen, zu denen uns unsere zahlenmäßige Überlegenheit, unsere Meeresherrschaft, unsere finanzielle Kraft und das Selbstvertrauen unserer Soldaten berechtigen. . . (Zensurliede.) Genug der Worte! Taten, Autorität, krasse Organisation, das heischen zur jetzigen ziemlich grauen Stunde angstvollen Herzens alle diejenigen, die für Frankreich und die Republik in gleicher Liebe erglühen.“ (Victoire vom 2. Dezember.)

Der Grundton der Betrachtungen ist in allen Zeitungen derselbe; verstärkt wird er neuerdings dadurch, daß nun auch der Senat seine Reihe von Geheimnissen beginnen will, und zwar auf Antrag seines Heeresauschusses, an dessen Spitze Clemenceau steht. Da gibt es noch viel, sehr viel zu reden. Die Parlamentarier selbst begreifen zwar, daß dies vom Uebel sei, und sprechen dies in der Presse aus; im Parlament aber drängt sie ein unwiderstehliches Bedürfnis, ihre Reden los zu werden. Folgerichtig wendet sich daher die öffentliche Meinung gegen den Parlamentarismus, der nicht zu Schlusse kommt. Und das ist es gerade, was der Urheber des soeben angeführten Redekreises — wiederum Gustav Hervé — mit den „jetzigen Regierungsmethoden“ meint, worauf ihm freilich die Zensur den Nachsatz gestrichen hat, in welchem er sagen wollte, was das französische Volk tun werde, sobald es sich von der Unzulänglichkeit dieser Methoden überzeugt habe.

Gustave Hervé betreibt, was Briand ansieht. Auch das, was er in seinem Nachsatz ausdrücken wollte, lag zweifellos in derselben Richtung, nur kann der Ministerpräsident nicht wünschen, daß es jetzt schon im bedrohlichen Gegenstake zum Parlamentarismus ausgesprochen wird. Denn es ist nichts anderes als der Schrei nach der Diktatur. Hervé sieht ihn schon seit längerer Zeit aus. Die Zensur hat ihn auch gewähren lassen, wogegen sie den Royalisten denselben Ehre verbot. Wenn Zwei dasselbe tun, so ist es nicht dasselbe. Hervé meint eben mit seinem Diktator Briand, und dieser wehrt nur ab, wenn er in einen unmittelbaren Konflikt mit dem Parlament getrieben werden soll, den er zur Stunde noch nicht brauchen kann. „Wenn ich Präsident der Republik wäre —“ das heißt heutzutage, angesichts der Notwendigkeiten der Lage und der Mißachtung, in die das Parlament gerät, nicht mehr das verfassungsgemäß auf die Beschlüsse der Kammer angewiesene Oberhaupt des Staates nur als Schmuckstück der Republik, sondern der unbeschränkte Gebieter, der über die

Vollstreckung hintweggeht, um unmittelbar mit dem Volke zu paktieren.

Abolphe Charles Adam hat eine Spieloper komponiert, die heißt: „Si j'étais roi“ — wenn ich König wäre. Das hübsche Werkchen wird auch in Deutschland gegeben und führt bei uns den Titel: „König für einen Tag“. Sein Tenorist und Held ist ein Fischer, ein Kind des Volkes wie Briand, und wird auch, wie dieser von einer Prinzessin geliebt. Hier aber hört der Vergleich auf, denn mit einer Eintagsheerrschaft begnügt sich kein Übermensch, und schon Me Duvertüre, die der Ministerpräsident von seinem Kapellmeister Hervé anstimmen läßt, zeichnet seiner Spieloper einen anderen Gang der Handlung vor.

Ein griechischer Torpedojäger in die Luft geflogen.

§§ Einer Meldung der „Agenzia Stefani“ zufolge ist der griechische, vom Admiral Jounet beschlagene Torpedojäger „Panphir“ infolge einer Entzündung der Petroleumvorräte in die Luft geflogen. Fünf Mann der französischen Besatzung wurden getötet, 25 verwundet.

Die Berichte der Feinde.

WZB. Französischer Heeresbericht vom 7. Dezember nachmittags. Den Franzosen gelang ein Bombenangriff auf die deutschen Gräben östlich von Mekeval. Sie führten Gefangene zurück. Nichts Wichtiges von der übrigen Front.

WZB. Französischer Heeresbericht vom 7. Dezember, abends. Außer ziemlich lebhaftem Artilleriekampf auf dem linken Maas-Ufer in der Gegend der Anhöhe 304 ist nichts zu melden.

Orientarmee: Der Feind beschoß unsere Stellung in der Umgebung von Monastir. Bei einem neuen Gegenangriff gegen die serbischen Stellungen auf den Abhängen nördlich von Sofal gelang es dem Feinde nur einen Teil der kürzlich eroberten Höhe wiederzugewinnen. Südlich von Seres ist ein von den Türken besetzter Graben durch englische Truppen gesäubert worden, die Gefangene machten.

WZB. Englischer Heeresbericht vom 7. Dezember, abends. Heute beiderseitiges beträchtliches Geschützfeuer in der Nachbarschaft des Höhenrückens von Thiepval. Sonst ist außer der gewöhnlichen Kampftätigkeit der Grabengeschütze nichts zu melden.

WZB. Russischer Heeresbericht vom 6. Dezember. Westfront: Südöstlich von Pomorjany in Gegend des Dorfes Kontufah griffen unsere Aufklärer feindliche Feldwachen an und machten Gefangene. Eine gelungene Erkundung unserer Aufklärer fand am Vitrija-Flusse in der Gegend des Dorfes Starh-Lijek statt. In den Waldkarpaten befehden unsere Truppen eine Höhe drei Meilen südlich von Jablonizka; sie waren aber infolge des heftigen feindlichen Artilleriefeuers genötigt, sie wieder zu räumen.

Von der Kaukasusfront ist nichts Wichtiges zu melden. Rumänische Front: An der siebenbürgischen Grenze dauern die Kämpfe in den Tälern der Flüsse Trotus, Tischebruih, Sulita und Ilija Dettiany an. In der Walachei dauern die Angriffe des Feindes fort. Der Feind hatte Erfolge bei Targoviste und Bloesti, ebenso in der Gegend von Jofaneschi, an der Eisenbahn von Titu nach Buzarest, wo die Rumänen infolge Durchbrechung ihrer Front gezwungen waren, sich zurückzuziehen. In den anderen Abschnitten wurden Angriffe des Feindes abgewiesen.

WZB. Italienischer Heeresbericht vom 7. Dezember. Das schlechte Wetter hält im Operationsgebiete mit kaltem Schneefallen im Gebirge an. Auf dem Karst hielt gestern die Artillerietätigkeit an. Abends versuchte der Feind nach heftiger Feuer-vorbereitung zwei aufeinanderfolgende Angriffe gegen unsere Linien nordöstlich der Höhe 200 Süd. Er wurde jedesmal sofort zum Stehen gebracht und zurückgeworfen. Feindliche Wasserflugzeuge warfen in der Gegend von Aquileja Bomben ab. Eine Frau wurde getötet und ein Kind verwundet; Materialschaden wurde nicht angedeutet. Als Vergeltung bewarfen unsere Flieger das feindliche Flugfeld von Treviso und die auf dem Karst von Triest eingerichtete Wasserflugzeugstation mit festgestelltem sehr starkem Erfolge mit Bomben. Darauf kehrten sie unbeschädigt zu den eigenen Stützpunkten zurück.

Die Ernährungsfrage bei Friedensschluß!

Über diese Frage, die auch in der schlesischen Zeitung schon mehrfach Gegenstand der Betrachtung war, hat Dr. Graf Scherer-Löwisch in der „Kreuzzeitung“ einen Aufsatz geschrieben, in dem er darauf hinweist, erstens, daß unsere Feinde heute schon Hungerpreise haben, die wir noch bezahlen können, wenn wir uns weiter einschränken wie bisher und unsere Lebensmittelerzeugung nicht zurückgehen lassen. Zweitens, daß wir in unserer Ernährung, nach Jahre lang, ob Krieg oder Frieden, auf die Leistungsfähigkeit unserer heimischen Landwirtschaft angewiesen bleiben werden. Die Folge davon ist, daß bei der gegenwärtigen Weltmarktlage ein Friedensschluß zwar unseren Linien sofort eine ungeheure Entlastung bringen, dagegen unsere Ernährungsfrage kaum wesentlich verändern, sondern uns vielleicht gar noch um die zu erwartenden Zufuhren aus Rumänien und anderen Okkupationsgebieten bringen würde. Wir bleiben eben nach wie vor auf uns selbst angewiesen. Hierzu bemerkt Graf Scherer weiter:

Unter diesen Umständen wäre es aber doch — mag unsere wirtschaftliche Lage so schwierig sein, oder so schwierig werden, wie sie will — der reine Wahnsinn, etwa ihrenwegen Frieden zu schließen, so sehr wir auch sonst uns und der ganzen Welt den Frieden wünschen mögen. Und auf eines noch möchte ich hinweisen: Von sozialdemokratischer Seite wird neuerdings immer häufiger gesagt, wir hätten im Kriege gelernt und müßten noch mehr lernen müssen, unsere Volksernährung sozialistisch zu regeln, sozialistische oder kommunistische Wirtschaftspolitik zu treiben. Das mag bis zu einem gewissen Grade zutreffen. Wir haben — nicht sozialistisch, wohl aber sozialer denken gelernt. Wir sind — auf Geduld und Verberb verbunden — uns unserer Volksgemeinschaft mehr bewußt geworden. Wir sind durch unsere Absperrung vom Weltmarkt aus Not zu einer gewissen Gemeinbewirtschaftung unseres beschränkten Lebensmittelvorrates gezwungen worden, an der wohl niemand Gefallen findet! Aber das alles ist nicht, wie die Sozialdemokratie es immer verlangt, auf internationaler — sondern im Gegenteil auf ausschließlich nationaler Grundlage erwachsen. Und was wir darum durch die Erfahrungen dieses Krieges noch viel mehr gelernt haben sollten als die derzeitige notwendige Gemeinbewirtschaftung unserer Vorräte, ist die dauernde Notwendigkeit, uns selbst ernähren zu können — und damit der vollkommenen Zwang zu einer ganz auf unsere Selbstversorgung gerichteten nationalen Wirtschaftspolitik. Ja, mehr als das! Die derzeitige Gemeinbewirtschaftung unserer Vorräte würde vollkommen entbehrlich gewesen sein, wenn wir auch schon während dieses Krieges so ausreichend über selbstgezeugte Lebensmittel verfügt hätten, daß eine allgemeine Einschränkung des Verbrauches nicht erforderlich gewesen wäre. Wo eine reale Sicherheit gegen die Wiederkehr eines solchen Ausungerungskrieges, wie wir ihn jetzt zu bestehen haben, werden wir doch wohl nicht in sozialistischer Gemeinwirtschaft — von der niemand satt wird, sondern allein in der Steigerung unserer Lebensmittelerzeugung bis zur vollen und reichlichen Selbsternährung unseres Volkes zu suchen haben. Daß dieses Ziel durchaus erreichbar ist, wird für einen Kenner unserer neuzeitlichen Produktionsmöglichkeiten zweifelhaft sein.

Großherzogin-Witwe von Mecklenburg-Strelitz ✠.

WTB. Neustrelitz, 8. Dezember. Die Leiche der Großherzogin-Witwe von Mecklenburg-Strelitz ist heute morgen 8 Uhr vom Sterbezimmer nach der Schloßkirche gebracht worden, wo nach der feierlichen Aufbahrung mittags von 1 bis 3 Uhr Paradeausstellung unter der Teilnahme der gesamten Bevölkerung stattfand.

Die Einschränkung der Beleuchtung.

§§ Berlin, 8. Dezember. Die vor einiger Zeit angefügten allgemeinen Einschränkungen in der Beleuchtung werden voraussichtlich in einigen Tagen in Kraft treten. Wie mitgeteilt wurde, soll jede Art von Lichtreklame einschließlich der äußeren Beleuchtung von Schaufenstern ganz verboten, die innere Beleuchtung der Gebäude, ebenso wie die der öffentlichen Straßen und Plätze so weit wie möglich eingeschränkt werden. Auch die elektrischen Straßenbahnen müssen ihren Betrieb vermindern; sie können nötigenfalls durch die Aufsichtsbehörden dazu gezwungen werden. Alle Läden und Geschäftslokale, mit Ausnahme der Lebensmittelgeschäfte und der Apotheken, müssen um 7 Uhr abends schließen, die Gast- und Schankwirtschaften aller Art sowie Theater, Lichtspielhäuser und Vergnügungstätten haben um 10 Uhr zu schließen; doch dürfen die Landeszentralbehörden für sie Ausnahmen, aber höchstens bis 11½ Uhr abends zulassen. Der Zweck dieser Einschränkungen ist, wie schon hervorgehoben wurde, die Einschränkung des Verbrauchs von Kohle.

Die Bevölkerung wird sich mit Rücksicht auf den großen Zweck, alle verfügbaren Arbeits- und Wirtschaftskräfte so weit wie irgend möglich für die Verteidigung des Vaterlandes und die Erringung des endgültigen Sieges frei zu machen, sicherlich gern in diese Einschränkungen fügen, sind uns doch unsere Feinde, wie z. B. die Franzosen, nach dem im Abendblatt der Schlesischen Zeitung vom 7. Dezember wiedergegebenen Schilderung „Wie es in Paris aussieht“ mit solchen Einschränkungen längst vorangekommen. Sie haben sich willig und auch mit gutem Humor, wenn auch gelegentlich mit etwas Murren, in die der Heimat auferlegten Entbehrungen gefügt, indem sie sich klar machten, wie viel schwerer das sei, was die Soldaten an der Front zu entbehren und zu leiden haben.

Letzte Nachrichten.

Englische Maßnahmen gegen die U-Bootsgefahr.

§§h. Amsterdam, 8. Dezember. Wie aus London gemeldet wird, bereitet die englische Admiralität die Verschmelzung aller Flotten der Alliierten vor, die unter dem Befehl der englischen Admiralität stehen sollen. Japan soll seine Seestreitkräfte zum Teil nach Europa bringen, um andere Geschwader freizumachen. So hofft England, der immer mehr zunehmenden U-Bootsgefahr gegen die eigene Küste zu begegnen.

§§h. Lugano, 8. Dezember. Die U-Boote der Mittelmächte vernichteten bisher den siebenten Teil der italienischen Handelsflotte.

Die Abdankung Joffres.

§§h. Genf, 8. Dezember. Das „Journal de Genève“ bekräftigt die Abdankung Joffres; eine Nachricht fügt das Blatt hinzu, die innerhalb und außerhalb Frankreichs jährlieh angstvolle Erregung hervorgerufen wurde. Die offizielle Mitteilung wird in kurzem erfolgen. Als Grund für den Rücktritt des französischen Generalissimus werden Gesundheitsrückfälle geltend gemacht werden. Als Nachfolger Joffres kommen nach der Pariser Presse Castelnau, Foch und Pétain in Frage. Weiteren nach Genf gelangten Mitteilungen zufolge hat Pétain die meiste Aussicht auf den Posten des Generalissimus.

Die Blockade Griechenlands.

§§h. Genf, 8. Dezember. Wie einer Athener Depesche des Pariser „Journal“ zu entnehmen ist, hat die griechische Regierung bereits Maßnahmen zur Abwehr der Hungersblockade getroffen. Die Lebensmittelabgabe wird eingeschränkt und organisiert werden. Man vermutet, daß die Regierung die nötigen Lebensmittelvorräte aufgespeichert hat. Den in den französischen Häfen mit der Bestimmung nach Griechenland liegenden neutralen Schiffen wurde die Kohlenabgabe verweigert. Die Schifffahrt zwischen den Häfen Alt-Griechenlands und Saloniki ist vollständig eingestellt. Die Mobilisierung des griechischen Heeres bestätigt sich. Sie nimmt ungestörten Verlauf.

Die Verordnung zur Ausführung des Gesetzes über den Kriegszustand, das gegenüber den Anordnungen der Militärbehörden die Errichtung einer militärischen Zentralinstanz als Ausschäftsstelle und Besonderebestelle vorschreibt, enthält folgende Bestimmungen: Die Befehle werden an den Oberbefehlshaber (Sitz Berlin) sind zulässig gegen Verfügungen, die im Einzelfall zum Gegenstand haben: a) Beschränkungen der persönlichen Freiheit, soweit nicht das Gesetz, betreffend die Verhaftung und Aufenthaltbeschränkung auf Grund des Kriegszustandes und des Belagerungszustandes vom 4. Dezember 1916, Anwendung findet; b) Beschränkungen gegenüber der Presse sowie gegenüber den Theatern, Lichtspieltheatern und anderen Schaustellungen; c) Beschränkungen der Vereins- und Versammlungsfreiheit. Das Besonderebestell steht dem zu, gegen die Verfügung des Militärbehörden gerichtet ist. Die Beschwerde wird bei dem Militärbehörden eingeleitet, der die Verfügung getroffen hat. Erachtet er die Beschwerde für begründet, so hat er ihr abzuwehren, andernfalls sie sofort dem Obermilitärbehörden vorzulegen. Die Beschwerde hat keine aufschiebende Wirkung, jedoch kann der Vorgesetzte der angeforderten Verfügung sowohl vom Militärbehörden als auch vom Obermilitärbehörden ausgesetzt werden. Er kann der Obermilitärbehörden die Beschwerde für begründet, so kann er die erforderliche Verfügung selbst treffen oder dem Militärbehörden übertragen.

Schlesien.

* Breslau, 8. Dezember.

Hindenburg-Spende der deutschen Landwirte.

n. Das Kriegsernährungsamt hat dem General-Feldmarschall von Hindenburg die Bitte vorgetragen, zu genehmigen, daß die von den deutschen Landwirten angebotene freiwillige Fettspende den Namen „Hindenburg-Spende der deutschen Landwirte“ führt und daß, um ein möglichst unmittelbares Vernehmen zwischen den die Spenden sammelnden Stellen und den zu bedenkenden Munitionsarbeiter-Bezirken herzustellen, eine „Vermittlungsstelle für die Hindenburg-Spende der deutschen Landwirte“ eingerichtet wird, welche zwischen Spendern und Empfängern vermittelt und namentlich darauf hinwirkt, daß möglichst überall hin gleichmäßige Anteile der Spenden gelangen. General-Feldmarschall von Hindenburg hat diese Einrichtung genehmigt und sich mit der Benennung nach seinem Namen einverstanden erklärt. Die Vermittlungsstelle hat ihren Sitz in Berlin W. 9, Köthener Straße 16.

Keine Ausnahmen für den zeitigen Geschäfts-schluß.

* Das stellvertretende Generalkommando teilt uns mit: Erleichterungen oder Ausnahmen von der Anordnung vom 23. November 1916 betreffend Polizeistunde, Ladenschluß usw. können nicht zugelassen werden. Die mancherlei Unbequemlichkeiten und Härten, die die Anordnung mit sich bringt, müssen ertragen werden. Nach dem Sinne der Anordnung erscheint es im übrigen selbstverständlich, daß Nahrungsmittelgeschäfte in der Zeit von 7—8 Uhr abends nur Nahrungsmittel verkaufen dürfen. Der Apothekenbetrieb wird durch die Anordnung nicht betroffen, wohl aber derjenige der Barbiers- und Friseurgeschäfte. Auf Sonderwünsche geht einzugehen, erscheint auch aus dem Grunde nicht angezeigt, weil eine allgemeine Regelung dieser Verhältnisse durch eine Bundesratsverordnung demnächst zu erwarten steht.

Hiermit erledigen sich die zahlreichen, hier täglich eingehenden Gesuche um Zubilligung von Erleichterungen und Ausnahmen, die im einzelnen nicht beantwortet werden können.

Beschäftigung russischer Arbeiter.

* Der stellvertretende Kommandierende General erläßt folgende Anordnung:

An Stelle des § 3 des Befehls betreffend die russischen Arbeiter vom 28. Oktober 1915 tritt der § 3 folgender Fassung:

Für die von dem Verbot des § 1 betroffenen, in der Landwirtschaft und ihren Nebenbetrieben beschäftigten russischen Arbeiter gelten ferner folgende besondere Vorschriften:

Sie werden beim Ablauf ihrer derzeitigen Arbeitsverträge neue für das Wirtschaftsjahr 1917 geltende Arbeitsverträge abzuschließen haben und sind verpflichtet, spätestens bis zum 31. Januar 1917 die Ausstellung der Arbeiter-Legitimationskarte für 1917 bei der Ortspolizeibehörde zu beantragen.

Die Arbeitgeber haben sich zu vergewissern, daß leistungsfähiger Verpflichtung pünktlich nachgekommen wird, und haben die sämigen Arbeiter bis spätestens zum 5. Februar dem zuständigen Landrat zu melden, hierbei auch mitzuteilen, ob der Abschluß eines neuen Arbeitsvertrages erfolgt ist oder nicht.

Denjenigen russischen Arbeitern, die beim Ablauf ihres diesjährigen Arbeitsvertrages noch keinen neuen Vertrag abgeschlossen haben, ist für die Zeit vom Ablauf des Vertrages bis zum Abschluß eines neuen von dem bisherigen Arbeitgeber Unterkunft und Verpflegung sowie eine angemessene, zweckmäßigerweise den bisherigen vertragsmäßigen Lohnsätzen nicht voll entsprechende Lohnzahlung solange weiter zu gewähren, als der Arbeiter weiterarbeiten will. Lehnt der Arbeiter die weitere Arbeit nach der Weisung des Arbeitgebers ab oder ist der Arbeitgeber völlig außerstande, dem Arbeiter eine angemessene Arbeit zuzuwenden, so hat der Arbeitgeber unverzüglich die betreffenden Arbeiter bei dem Arbeitsamt der Landwirtschaftskammer zwecks anderweiter Unterbringung anzumelden.

Die Provision der Viehhandelsverbände.

Aus der Haushaltskommission des preussischen Abgeordnetenhauses wird uns berichtet:

In der Haushaltskommission des Abgeordnetenhauses ist anlässlich der Besprechung der Tätigkeit der preussischen Viehhandelsverbände besonders eingehend die Frage der seitens der Verbände zur Erhebung gelangenden Provision von 7 Prozent erörtert worden. Seitens des Leiters des preussischen Landesfleischamtes wurde festgestellt, daß von den Verbänden lediglich insgesamt 7 Prozent vom ausmachenden Betrage jedes Stüdes Vieh vereinbart würden. Von diesen 7 Prozent gibt der Verband folgende Beträge ab: zunächst 2 Prozent an die Verkäufer in den einzelnen Provinzen. Von diesen 2 Prozent hat der Verkäufer keine gesamten Aufkosten zu bestreiten, so daß dem einzelnen Händler bei deren zum Teil großer Anzahl keine irgendetwas als übermäßige zu bezeichnenden Verdienstabträge verbleiben. Ein weiteres halbes Prozent erhält der Sammelhändler (Vertrauensmann) des Verbandes. Bei diesem laufen die in einem Bezirk aufzukaufenden Tiere zusammen. Er hat dieselben waggonweise zusammenzustellen und bis zum Abtransport zu verfrachten. Weiter hat er seinerseits die Verkäufer (Unterhändler) sofort zu bezahlen, während er durchschnittlich erst nach 14 Tagen nach Rechnungsprüfung vom Verbands sein Geld erhält. Nimmt man an, daß ein solcher Sammelhändler monatlich 500 000 Mark umsetzt, so fließen ihm im Monat 250 000 Mark, im Jahre also 3 000 000 Mark an Provision brutto zu. Hier von hat er, da er 14 Tage mit der Hälfte seines Umsatzes, also dauernd mit 250 000 Mark aus eigenen Mitteln, meist im Wege des Bankkredits im Vorhinein bleibt, die hierfür zu berechnenden 6 Prozent Bankzinsen, im Jahre also 15 000 Mark Jahres-Brutto-Einnahme. Aus diesen Einkünften hat er seine Bureaukosten, die notwendigen Futtermittel, Ställe usw. zu bezahlen, so daß ihm im besten Falle 10 bis 12 000 Mark verbleiben, gewiß kein Betrag, der als hoch zu bezeichnen ist.

Über diese 2½ Prozent hinaus zahlt der Verband an seine Kommunalverbände als Entgelt für deren Tätigkeit ½ Prozent, und weiter erwachsen ihm, im Durchschnitt durch die Monarchie gerechnet, ½ Prozent, dadurch an Spesen, daß er den kleinsten Händlern, da wo es notwendig ist, Zuschüsse gewährt, teils in Form fester Bezüge, teils als Aufschubprovision. Daran verbleiben den einzelnen Verbänden von der Gesamtprovision von 7 Prozent 3½ Prozent Brutto. Von diesen 3½ Prozent sind zunächst zu bestreiten die Kosten der Sammelstellen der Verbände, auf welchen das Vieh vor dem Abtransport nach den großen Kommunen und den Kreisabteilungen aufkommensgeführt wird. Diese Sammelstellen befinden sich in der Regel auf großen städtischen Schlächthöfen, und die dort zu zahlenden Gebühren sind sehr erheblich. Sie treten in die Erscheinung als Wege- und Stallgebühren, Futterkosten, Honorar der Tierärzte usw. Ferner deckt aus jeder Bruttoprovision von 3½ Prozent der Verband alle Ver-

luste, welche ihm beim Transport der Tiere zu seiner Sammelstelle oder aber von der Sammelstelle zu den einzelnen kommunalen Abnahmestellen treffen, und welche bei der minderen Qualität der Tiere außerordentlich hohe sind. Dies liegt, wie ausgeführt wurde, nicht an mangelhafter Disposition seitens der einzelnen Verbände, sondern daran, daß die Viehtransporte oft lange dauern und durch Munitionskontrollen und Truppentransporte in der regelmäßigen Abfertigung aufgehalten werden. Nach den bisherigen Erfahrungssätzen werden durch jene Sammelstellenprovision und durch die Verluste rund 2 Prozent abstrahiert, so daß dann dem Verbands noch 1½ Prozent Provision verbleibt. Von diesen 1½ Prozent hat er seine Verwaltungskosten, seine Bankspesen, kurz alle laufenden weiteren Ausgaben zu decken, und erst der Rest stellt den rechnerischmäßigen Überschub dar. Da nun die Verbände ohne jedes Betriebskapital arbeiten, auch kein Rechtsmittel hinter ihnen steht, auf das sie für Fälle von Verlusten zurückgreifen können, gebieten es die einfachsten kaufmännischen Begriffe, für ausreichende Reserven Sorge zu tragen. Ohne solche kann bei den gewaltigen Umsätzen, die für die preussische Monarchie im Jahre 3 Milliarden Mark überreichen, das Kleinunternehmen nicht sachgemäß geleitet werden. Es müssen alle Eventualitäten ins Auge gefaßt und für Verluste Vorsorge getroffen werden.

Der Leiter des Landesfleischamtes sprach in der Haushaltskommission des Landtages sich dahin aus, daß er zurzeit die schwersten Bedenken trage, an der festgesetzten Provision etwas zu ändern. Es müsse abgewartet werden, wie die Entwicklung der Dinge bis zum nächsten Frühjahr sich gestaltet und mit welchen Überschüssen die einzelnen Verbände arbeiten. Wenn überhaupt an eine Herabsetzung der Provision gedacht werden könne, so wäre eine Ermäßigung um mehr als 1 Prozent absolut ausgeschlossen. Aber auch dieses eine Prozent würde voraussichtlich dem Konsum nicht im geringsten zustatten kommen; den ungenutzten auf das Pfund Fleisch betrage die Ermäßigung der Provision um 1 Prozent, 2 Pf. für das Pfund Fleisch, auf den Kopf der Bevölkerung bei 250 Gramm pro Woche, insfolgedessen auf das ganze Jahr gerechnet 50 Pf. pro Kopf. Es sei billigerweise zu bezweifeln, daß sich diese minimale Fleischpreisermäßigung von 2 Pf. auf das Pfund im Kleinhandelspreise ausdrücken würde. Es sei daher sehr zu überlegen, ob man immer wieder auf die Ermäßigung dieser Provision dringen oder sie lieber beibehalten wolle, da es sich doch offensichtlich lediglich um eine Prinzipienfrage handele und nicht um wirtschaftliche Gesichtspunkte. Es dürfte weiterhin auch nicht außer acht gelassen werden, daß die ganzen Überschüsse, welche sich bei den Verbänden erheben würden, lediglich verwendet werden dürften, zur Aufbringung von Milchvieh und zur Beschaffung von Zuchtchweinen und anderes mehr. Maßnahmen, die direkt den Konumenten zugute kämen, und in manchen Provinzen in wirksamer Weise bereits zugute gekommen wären. Man wird daher gut tun, die ruhige Weiterentwicklung der Verbände abzuwarten und nicht unnötig in die Entwicklung einzugreifen, da ein solcher Eingriff für den Konumenten absolut keine Wirkung haben würde, und andererseits die Verbände in ihrer finanziellen Betätigung so sehr schwächen könnte, daß die Allgemeinheit und damit wieder der Konument nur Schaden hat, wenn eben die nötigen Mittel für Beschaffung von Milchvieh, Zuchtchweinen usw. nicht zur Verfügung stehen.

Eisenbahn Wohlau-Leubus.

Hn. Die Eisenbahnstrecke Wohlau-Leubus, deren landespolizeiliche Abnahme im Verein des Eisenbahn-Direktionspräsidenten Mallison am 1. d. M. stattfand, wird am 15. d. M. für den Personenverkehr eröffnet werden. Es war allerdings noch nicht möglich, das Stationsgebäude in Leubus fertigzustellen; bis auf weiteres muß eine offene Halle als Ersatz dienen.

Verkehr mit Sauerkraut.

Über den Verkehr mit Sauerkraut gibt die Kriegsgefellenschaft für Sauerkraut folgendes bekannt:

Bis auf Widerruf darf Sauerkraut nicht an den Handel oder an Private abgegeben werden. Einstweilen müssen alle vorhandenen Vorräte uns zur Verteilung an Geer und Kommunalverbände zur Verfügung gehalten werden. In Einzelfällen werden wir Ausnahmen gestatten. — Abgeschlossene Verträge, welche noch zu erfüllen sind, müssen uns umgehend aufgegeben werden.

Regelung des Verkehrs mit Futtermitteln.

WTB. Die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte, Abteilung Kraftfuttermittel, Berlin W. 35, Potsdamer Straße 31, weist hiermit die beteiligten Kreise auf die im Zentralblatt für das Deutsche Reich Nr. 61 vom 24. November 1916 erschienenen Ausführungsbestimmungen zur Verordnung vom 5. Oktober 1916 hin. Die Ausführungsbestimmungen enthalten auch die Liste der hauptsächlich in Frage kommenden Futtermittel mit den dafür geltenden Höchstpreisen. Die Kenntnis dieser Bestimmungen ist um so notwendiger, als die in der Liste genannten Preise absolute Höchstpreise im Sinne des Höchstpreisgesetzes sind. Zugleich befreit die Liste etwa noch bestehende Unklarheiten über den Umfang der Verordnung vom 5. Oktober 1916. Die Verordnung umfaßt alle in der Liste genannten Gegenstände, außerdem alle Futtermittel, die nicht in anderen Verordnungen besonders geregelt oder in der Futtermittelverordnung ausdrücklich ausgenommen sind.

Meteorologischer Monatsbericht.

Übersicht aus den meteorologischen Beobachtungen auf der königlichen Universitäts-Sternwarte zu Breslau im November 1916.

Mittl. Stand des Barometers für 0° C. (mm)	748,76
in 147 m Höhe über der Döfse	0,33
niedriger als im Durchschnitt um	0,33
Niedrigster Stand 19. November	727,7
Höchster Stand 29. November	763,4
Mittlerer Stand des Thermometers C.	+ 5,70
höher als im Durchschnitt um	2,72
Niedrigster Stand 18. November	- 5,4
Höchster Stand 1. November	+ 15,0
Höhe der Niederschläge in mm	30,60
weniger als im Durchschnitt mm	5,72
Dauer des Sonnenscheins in Stunden	60,9
mehr als im Durchschnitt Stunden	1,5

Heitere Tage 1, gemischt 12, trübe 17, Tage mit Nebel 5, mit Regen 12, mit Schnee 4, mit Graupel —, mit Hagel —, mit Gewitter —, mit Sonnenschein —, mit Schneedecke 4, Sommertage (Mag. 25° oder darüber) —, Froittage (Min. unter 0°), 6, Eistage (Mag. unter 0°) 2.

Die Winde, die im Durchschnitt in nur mittlerer Stärke auftraten, wehten überwiegend aus Süd und Südost, demnächst auch häufig aus West und Nordwest.

Das Wetter war vorherrschend trübe. Der Luftdruck bewegte sich in beständigen und zum Teil auch recht beträchtlichen Schwankungen um den Mittelwert. Die Temperatur war mit Ausnahme weniger Tage der dritten Monatswoche beständig zu hoch, und daher ergab sich der Mittelwert um 2/4° zu hoch. Die Feuchtigkeit der Luft und die Himmelsbedeckung waren zu groß; da aber um die Mittagzeit oft Aufhellungen des Himmels eintrat, war die Sonnenscheindauer fast normal. Niederschläge waren in den ersten drei Wochen recht häufig; da sie aber meist in nur unbedeutlichen Mengen fielen, erreichte ihre Summe nur 34 Prozent des Durchschnittswertes. Eine nennenswerten Schneedecke die durch den fast beständigen Schneefall am 19. ein Maximum von 8 cm erreichte, bildete sich vom 18. bis zum 21.

Personalnachrichten.

Referendar-Notizen. Am 7. Dezember bestanden unter dem Vorsitz des Senats-Präsidenten Wienen und vor den Mitgliedern des Justizrat Professor Dr. Gretener und Geh. Justizrat Amtsgerichtsrat Dr. Freund die Rechtskandidaten Richard Böckel und Gertraud Winkler das Referendar-Notizen.

Es folgen Bogen 2 und 3.

Verein für Geschichte Schlesiens.

In der am 6. d. M. abgehaltenen allgemeinen Versammlung wurde zunächst erörtert, ob der Verein mit Rücksicht auf die am Mittwoch stattfindenden Orchesterkonzerte und sonstigen Veranstaltungen anderer Vereine sowie zur Erleichterung der gelegentlichen Abhaltung gemeinsamer Sitzungen des Vereins für Geschichte Schlesiens mit dem Schlesischen Märentumsverein seine Sitzungen von Mittwoch auf Montag verlegen solle.

[Von der Schneefuppe.] s. Meteorolog. Observatorium. 8. Dezember, 7 Uhr abends. Baromet. Stand 622,0 mm, steigt, Temperatur -3,6 Grad, mäßiger Südwind, trübe, Nebel.

[Landwirtschaftlicher Verein.] Der Landwirtschaftliche Verein zu Breslau hält Dienstag, den 12. Dezember vorm. 11 Uhr im stammernmuffischen des Breslauer Kongresshauses eine Generalversammlung ab.

[M. W. V.] Königl. Preussische Armee. Ern., Bef. u. Verf.: Beförderung: zu Hauptl.: die Oblis. der Res.: Siebeling des Infanterie-Regts. 88, beim Kriegsaufgaben-Lager Weichsel.

Oblt. der Res. a. D., 1. Landst.-Inf.-Erz. R. Limburg (XVIII. 26.), Hedderich, Oblt. der Landw. a. D., in der 2. Erz.-Abt. des Feldart.-Regts. 61; Koch, Oblt. der Res. der Train-Abt. 18, in d. Train-Erz.-Abt. 18, zum Ritter. — Der Char. als Lt. verliehen: Bode, Vizewachtm. und Offiz.-Kap. 2. Erz.-Abt. des Feldart.-Regts. 63, mit der Erlaubn. zum Trag. der Unif. der Res.-Offiz. des gen. Regts. — Der Abst. mit der gesehl. Penf. bewill.: Bode, Lt. der Res. im Erz.-Abt. des Res.-Inf.-Regts. 118, mit der Erlaubn. zum Trag. der Unif. der Res.-Offiz. des Inf.-Regts. 118. — Beförd. zu Hauptl.: Sternheim (Hans), Oblt. der Res. des Feldart.-Regts. 38, Führer der Inf.-Gesch.-Batt. 7. — die Oberlts. der Landw. a. D.: Bokelmann, Führer der Wirtsch.-Komp. 21, der 5. Armee. — Denst. im Landst.-Inf.-Reg. 35; — Salzmänn, Vizewachtm. zum Lt. der Res. des Feldart.-Regts. 52, Sillat, Vizewachtm. bei der 1. Inf.-Wun.-Kol. der 1. Inf.-Div. zum Lt. der Landw.-Feldart. 1. Aufgeb. — Schimmelpfennig, Oblt. d. Res. des Feldart.-Regts. 2, zum Optm. — Schmidt (Karl), Vizewachtm. Inf.-Reg. 432, zum Lt. der Landw.-Inf. 1. Aufgeb. — Krüger, Feldw.-Lt. (I. Breslau) im Inf.-R. 432, zum Lt. der Wdv.-Inf. 1. Aufgeb. ern. — Beförd. zu Lt. die Vizewachtm.: Tiemann, Dethleffen, Gackbarth, Eiser 1. Garde-Res.-R. 6, Verke, Bohl (Richard) 2. Garde-Res.-R., Steimer Erz.-Inf.-R. 28, Neubüser, Schnell Inf.-R. 357, Hoffmann (Richard) (Hühn), Seibert, Knappe (Rathor) im Inf.-R. 334; Mittag (Deutsch-Strone), Vizewachtm. im Feldart.-Reg. 248; — au Lt. der Landw.-Inf. 1. Aufgeb.: Greger (Cofel), Meude (Kattowid), Sydel (Rathor), Vizewachtm. Inf.-R. 334; — au Lt. der Landw.-Inf. 2. Aufgeb.: Söhlz (Münsterberg), Fischenich Vizewachtm. Inf.-R. 334; — zu Lt. der Res. die Vizewachtm. Gebhard, Wittholz (Giegnitz), Vornemann, Peters Infanterie-Reg. 42, Trapp Inf.-R. 146, Varel in der Geb.-Wartsch.-Gew.-Abt. 216, Erben (Gnesen), in der 2. Batt. des Infanterie-Regts. 216, Weismann in der Infanterie-Batt. 491, Thamen, Vizewachtm. Inf.-R. 42, zum Lt. der Landw.-Inf. 1. Aufgeb.; — zu Lt. der Res. die Vizewachtm. Weder, Keller in der Infanterie-Batt. 680, Paeske, Stoll Inf.-R. 35, — die Vizewachtm.: Lindner (Breslau), Niedrowski, Dellweg im Feldart.-R. 112; Müller (Karl), Vizewachtm. im Res.-Inf.-R. 60; — au Lt. der Landw.-Feldart. 1. Aufgeb.: Franz, Raffaid, Schmidt, Vizewachtm. im Feldart.-R. 72; — zu Lt. der Res. die Offiz.-Kap.: Martenstein, Jung, Vriel im Res.-Inf.-R. 222, Hagen Jacobsen, Hollm, Todt, Lahr, im Reserve-Infanterie-Regiment 223, Hoff, Witter in der M.-W.-Kompanie 248, die Vizewachtm.: Plumv, Meiners bei der M. A. R. Kraftwagen der 5. Armee, Motisch R. Inf.-R. 334, B. Hildebrandt, Vizewachtm. in der 5. Armee, R. Inf.-R. 334, zum Lt. der Landw.-Feldart. 1. Aufgeb. — Krüger, Feldw.-Lt. (Gnesen) in der Feldart.-Batt. 810 zum Lt. der Landw.-Feldart. 2. Aufgeb. ern.

Größes Hauptquartier, 27. November. Ein Patent ihres Dienstgrades haben er: Le Gouillon, Maj. a. D. und Bez.-Offiz. h. Landw.-Bez. II. Frankfurt a. M., Kom. des Erz.-Bats. des Res.-Inf.-Regts. 116, Hemmerich (Wilhelm), Major a. D., Inf.-Reg. 81, komdt. zur Dienstl. beim Stellv. Gen.-Komdo. des 18. A. R., Poltshy (Hudolf), Maj. a. D., 1. Lt. Feldart.-R. 66, St.-Offiz. d. A. R. b. Stellv. Gen.-Komdo. des 18. A. R., — Schattauer, Ritter, in der Train-Abt. 17, komdt. zur Dienstl. als 2. Offiz. beim Traindepot d. 5. A. R., für die Kriegsdauer zum Adj. des Traindepot-Inf.-Regts. ern., derselbe trägt in dies. Stellg. die Unif. d. Traindepots d. Gardekorps, v. Meien, Ritter, Train-Abt. 8, komdt. zur Dienstl. als 2. Offiz. zum Traindepot des Gardekorps, unt. vorl. Befassung in dies. Komdo., zum Vorst. des Traindepots d. 20. A. R. ernannt, Reumann, Ritter, Train-Abt. 2, komdt. zur Dienstl. als 2. Offiz. zum Traindepot, des 17. A. R., unt. vorl. Befassung in dies. Komdo. zum Stabe der 2. Traindepot-Dir. verest.; derselbe trägt in dies. Stellg. die Unif. des Traindepots des 17. A. R. — Norrmann, Zeug-Obt. Art.-Dep. in Königsberg i. Pr., zum Zeug-Hauptm.; — zu Feuerwerks-Hauptl. die Feuerwerks-Oberlts. Nibade, 2. Bat. des Res.-Infanterie-Regts. 7, Achterberg beim Art.-Dep. in Schwerin; Berg, Zeug-Obt. Art.-Depot in Mainz, zum Zeug-Obt.; — zu Feuerwerks-Oberlts. die Feuerwerks-Oberlts.: Voelfler bei der Geschloßfabrik in Siegburg, Warmbrunn

bei der Art.-Batt.-Kom. — Ein Pat. ihres Dienstgr. haben erh.: Oette, Zeug-Obt., 1. Bat. h. Par.-Komdo. 2, — die Feuerwerks-Oberlts.: Seiffert, 1. Bat. h. Res.-Infanterie-Regts. 20, Wittber, Art.-Dep. in Braunsf. — Beförd.: Zebisch, Lt. der Res. Train-Abt. 18 Traindepot des 21. A. R., zum Oblt.; zu Zeug-Oberlts. der Landw. 2. Aufgeb. — die Zeug-Oberlts.: Sieber, Feldhoff, Braun bei der Geschloßfabrik in Erfurt, Behrend (VI Berlin), Art.-Dep. in Meise; Feltes, Oberfeuerwerker, b. Art.-Dep. in Münster, zum Feuerw.-Lt. der Wdv. 2. Aufgeb. — Der Abst. mit der gesehl. Penf. bewill.: Brejche, Feuerw.-Hauptm., Art.-Dep. in Glogau, bei der Inf. d. Techn. Institute der Art., mit der Erlaubn. zum Trag. seiner Unif. — Mit der gesehl. Penf. ausgeschieden: Singspeter, Zeug-Hauptm. beim Art.-Depot in Bromberg. — Walliser, Maj. a. D. und Bez.-Offiz. beim Landw.-Bez. 6, Kom. des Erz.-Bats. des Landw.-Inf.-Regts. 82, zur Dienstl. bei der 1. Gen.-Brig. komdt., v. Unruh, Oblt. Man.-Regt. 6, in der Erz.-Gef. des Regts., zur Dienstl. bei Seiner Königl. Hoheit dem Großherzog von Hessen und bei Rhein komdt.

Handelstell.

Reichsschatzanweisungen und Kriegsanleihe. * Wie wir erfahren, hat die Reichsbank bekannt gegeben, daß denjenigen Käufern von unverzinslichen Reichsschatzanweisungen, welche unter Befassung der Stücke im Depot der Reichsbank sich verpflichten, den Erlös der Schatzanweisungen auf die 6. Kriegsanleihe zu verwenden, ein Vorzugsfuß von 4 1/2 Prozent, bei Beträgen von 5000 O O Mark und mehr 4 3/4 Prozent gewährt wird.

Weitere reiche Spartassenzuflüsse. * Im Monat Oktober stellte sich der Zuwachs der Sparteinlagen wieder wesentlich höher als im Vorjahre; er betrug 210 gegen 165 Millionen Mark. Seit Beginn des Kalenderjahres stellt er sich auf 1980 gegen 2166 Millionen Mark ohne die Abschreibungen auf die Kriegsanleihen.

Table with 3 columns: Zugang an Spareinlagen, Abgang, Mehrabgang. Data for October 1916 and October 1915.

Die günstige Entwicklung ist aus diesen beiden Zahlen nur dadurch zu erkennen, daß der Mehrabgang im Oktober 1916 geringer war als im Vorjahre.

Die Schneider von Schönau.

Romische Oper von Jan Brandts-Buys.

Zur Erstausführung an unsere m Stadtkheater. In der Zeit, als Wagners Musik in der Seele Niemandes etwas Fremdes geworden war, äußerte dieser, daß Wagners Musik schmeichele, welches Wort würde der Philosoph wohl zu formen gehabt haben, wenn er sein Urteil in ähnlicher Weise allermodernerer Musik gegenüber zum Ausdruck hätte bringen können?

Der Komponist ist Jan Brandts-Buys, der bedeutendste einer in den Niederlanden ansässigen Musikfamilie, die drei Generationen in den Dienst dieser Kunst gestellt hat. Er ist 1868 zu Zutphen geboren. Frühzeitig hervorgetretene und erkannte Begabung führte ihn mit staatlichem Stipendium an das Raff-Konservatorium nach Frankfurt a. M.

Musik überall zündet. Der Text ist von Bruno Warden und S. M. Wellemusch, der Inhalt der Handlung folgender:

In einem kleinen Städtchen irgendwo in Deutschland lebt eine hübsche junge Witwe, die sich gerne wieder verheiraten möchte. Drei Schneider des Nachbarstädtchens möchten um sie freien und schicken ihre Lehrbuben mit Briefen an den Bürgermeister, der Uhrmacher ist, damit durch ihn die Werbung an Veronika ergehe. Er geht, die Briefe zu besorgen, läßt aber zur Bewachung des Ladens die drei Lehrbuben zurück, die ihre Neugierde nicht bekämpfen können und unter den Uhren Unheil anrichten. Voll Angst entfliehen sie. Da naht von fern Florian, hellglühender ein lustiges Lied singend, ein Tunichtgut, ein Habenicht, aber ein Burche mit frohem Mut, mit tapferem Herzen, ein Stück Poet. Er tritt singend den Uhrenladen, den er leer anzutreffen verwundert ist.

Lindenbaums. Veronika hat sich festlich geschmückt. Auch der Bürgermeister erscheint. Vom Volke begleitet unter jauchzendem Zurufe kommen auf ein em Pferde die drei Schneider angeritten, um sich das Jawort zu holen.

Florian benützt die schöne Gelegenheit, gerät über das hübsche Weibchen in Flammen, der er sein Herz zu Füßen legt. So, er zwingt sich sogar einen Kuß, den Veronika gibt, um den Recken los zu werden. Er versteckt sich in dem Gehäuse einer großen Pendeluhr, denn Christian, der Bürgermeister, kommt der Bewerbung der drei Schneider, die ihren Lehrbuben nachgestellt waren, um sich die Entscheidung zu holen. Seit jeher haben die Schneider im Leben und in der Poesie eine vollstimmliche hitere Rolle gespielt, Mut war nie ihre Tugend. So flüchten sie auch jetzt in voller Angst vor den neckenden Scherzen des Volkes in den Uhrmacherladen, wo sich Veronika rasch verborgen hatte. In komisch lustigem Liebes erzählen sie dem Bürgermeister, was sie hergeführt habe. Da tritt Veronika hervor, was die Schneider in heillosten Schreden verest. Endlich erholen sie sich und stottern ihre Werbung vor. Da öffnet Florian lachend sein Versteck und erklärt den Staunenden, daß Frau Veronika den Bierken wählen würde, nicht die Schneider, sondern ihn. Namenloses Entsetzen läßt alle, der Unwille wächst, die Schneider wollen auf den Burichen los, an den sie sich doch nicht recht wagen. Dem wachsenden Streit wehrt Veronika, indem sie sagt, daß sie am Abend ihre Wahl treffen werde, dem Florian aber weist sie die Tür. Der erklärt zwar, gehen zu wollen, sagt aber auf Wiedersehen (unter Erklängen der Mendelssohnschen Volksweise). Die Wit der Schneider trächt ins Maßlose, das Volk von der Gasse bringt in die Stube, der Tumult wird immer größer; nun kommen auch noch die Lehrlingen zurück, die der Meister priegeln will für den angerichteten Uhrenschaden. Die ertönen die Mittagsglocken, die hier ebenso der Balgerei ein Ende machen, wie des Nachtwächters Horn in den „Meisteringern“.

Dr. Fritz Prelingea

Statt Karten!

Wir beehren uns die Verlobung unserer Tochter Alice mit Herrn Dr. Fritz Heimann, Privatdozent und Oberarzt der Kgl. Universitätsfrauenklinik in Breslau hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen.

Breslau XIII, Kronprinzenstraße 64. Bad Kissingen.

Sanitätsrat Dr. Rosenthal und Frau Munda, geb. Hammer.

Alice Rosenthal, Fritz Heimann, Verlobte.

Heute nacht entschlief plötzlich mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Neffe und Vetter, der

Fabrikbesitzer

Richard Böhme,

im 37. Lebensjahre.

Rückers i. Schles., Tarnowitz, St. Ingbert, Chemnitz i. Sa.

Agnes Böhme, geb. Freytag, Else Böhme, Ingenieur Walter Böhme, Apotheker Carl Böhme, Kurt Böhme.

Die Beerdigung findet Sonntag, nachmittags um 2 Uhr, vom Trauerhause in Tarnowitz statt.

Statt besonderer Meldung.

Nach langem, qualvollem Leiden verschied heut morgen 7 Uhr plötzlich und unerwartet mein innig geliebter Mann, mein guter Vater, der Apothekenbesitzer

Georg Kukutsch,

im Alter von 51 Jahren.

Dies zeigt im Namen der Hinterbliebenen in tiefster Trauer an

Königshütte OS., den 7. Dezember 1916

Emma Kukutsch, geb. Schönthier, Magdalene Kukutsch als Tochter.

Die Überführung erfolgt nach Breslau am Sonntag, den 10. Dezember, nachm. 3 Uhr. - Die Beisetzung findet in Breslau von der Begräbniskapelle in Oswitz am Dienstag, den 12. Dezember, nachm. 3 Uhr statt.

Am 7. Dezember starb nach kurzer Krankheit unser Mitglied

Herr Apothekenbesitzer

Georg Kukutsch

in Königshütte.

Wir verlieren in dem Dahingeschiedenen einen lieben Kollegen und tüchtigen Berufsgenossen, der die Bestrebungen unseres Vereins mit großem Interesse und viel Sachkenntnis gefördert hat. Die Freundschaft und Achtung, die er sich bei unseren Mitgliedern erworben hat, sichern ihm ein ehrendes Gedenken in unseren Reihen.

Verein der Apotheker des oberschlesischen Industriebezirks. Pinkus.

Am 20. November starb unerwartet der innig geliebte Gatte meiner Schwester Helene, mein teurer, unvergeßlicher Schwager,

Michele Vitucci,

Professor der Musik zu Bari in Apulien,

was ich statt besonderer Anzeige allen lieben Verwandten und Freunden hierdurch mitteile.

Pirschchen, im Dezember 1916.

Ludwig, Pastor.

Beileidschreiben an meine Schwester wird mein Bruder, Senatsyndikus Ludwig, Hamburg, Moltkestr. 12, via Schweiz, gern übermitteln.

Statt Karten.

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, am 4. Dezember meinen innig geliebten Mann, meinen teuren Sohn, unsern lieben Bruder, den

Oberstabsarzt

Dr. Rudolf Zedler,

Ritter des Eisernen Kreuzes,

im Alter von 43 Jahren in die Ewigkeit abzurufen. Ein sanfter Tod im Sanatorium Reiboldsgrün i. Vogtland hat seinem Leiden ein Ende gemacht.

Seine letzte Kraft hat er dem Vaterlande zum Opfer gebracht.

In tiefem Schmerz:

Darling Zedler, geb. Isenberg, Falkenberg/Mark, Ottilie Zedler, geb. Gärtner, Stettin, Hedwig Zedler, Schmolten, Friedrich Zedler, Pastor in Lauban, Margarete Jacobson, geb. Zedler, Stettin.

Beerdigung: Sonntag, nachmittags 2 1/2 Uhr, in Ober Schmollen b. Oels in Schlesien.

Wagen stehen bereit um 1 1/2 Uhr in Oels, Hotel Adler.

Silberschmuck

nach altdeutschen Mustern. Kunstgewerbehaus „Schlesien“.

DELZWAREN SIND OHNE BEZUGSSCHEIN

RUDOLF PETERSDORFF ROSEN BRESLAU KÖNIGSBERG Ohnladerstr. 3



UNSERE DELZE COLLIERE UND MUFFEN SIND VON BESONDERER

GÜTE, SCHÖNHEIT UND PREISWÜRDIGKEIT.

BESICHTIGUNG ERBETEN

Advertisement for A. F. Musdan featuring lace and silk products. Includes text: 'Großes Lager echter Spitzen', 'Kunstgerechte Ausbesserung', 'Seidenhaus A. F. Musdan', 'Schweidnitzerstr. 38/40'.

Advertisement for Max Grünthal, Schirmfabrik. Includes text: 'Eröffnung meiner neuen Geschäftsräume', 'Gartenstraße 49, neben Liebich, Sonnabend, nachmittags, den 9. Dezember.', 'Max Grünthal, Schirmfabrik.'

Salzrücken und Krügen aus Straußfedern, Reiter, Straußfedern als Weihnachtsgeschenke. Orgler. Eigene Werkstatt für Federn, Blumen, 43b Schweid. Str. 43b. Baden Gde. Obte.

Weihnachtbücher für Jäger! Soeben erschienen: Auf vier Kriegsschauplätzen vom „Wilden Jäger“ geb. 5 Mt., brosch. 4 Mt., in Leder 12 Mt., mit vielen Abbildungen nach Photographien. Ferner sind vom „Wilden Jäger“ erschienen: 1. „Die Brunstfahre“, geb. 4,50 Mt., brosch. 3,50 Mt., 2. „Geliebt, geliebt, gejagt, geliebt“, 5 resp. 4 Mt., 3. „Am Lagerfeuer“, 4. „Du mein Monte Carlo“, 5. „Von Jagen, Trinken u. Lieben“, 6. „Von schönen Frauen, starken Sirliden u. and. jagdbaren Wild“, Jeder Band geb. 5 Mt., brosch. 4 Mt., 7. „Mein Jagdrevier“, 3,75 Mt., 8. „Auf der Fähr“, 4 Mt., 9. „Auf grünem Raten, im gr. Wald, am gr. Tisch“, 10. „1/4 Jahrhundert auf der Fähr“, Jeder Band geb. 6,50 Mt., brosch. 4,50 Mt. Schutzbuch geb. 4 Mt., in Leder 5 Mt. Jagdabreißkalender 1,50 Mt. Man verlangt gratis Weihnachtsprospekt vom Versandhaus praktischer Jagdartikel Galenice bei Berlin.

Holosteric - Barometer

Bestes Werk Rund 9 Mk. an. m. Thermometer 9, 11, 12, 14 Mk. etc. Opern- u. Militärgläser m. schärfst. Gläsern v. 7,50 8,50 12 bis 18 Mk. an. Prismen-Ferngläser 95 Mk. an.

Brillen, Zwicker, Lorgnetten. Elektr. Feldlampe 2,25 Mk. an. Leuchtfeuerzeuge 0,40 Mk. an. Militär-Kompass 1,25 Mk. an. Laterna magica 1,75 3, 4 Mk. etc. Kino auch als Lat. mag. zu benutzt., 5, 6,50 8,50 Mk. etc. Dampfmaschinen 1,75 2,50 Mk. etc. Experimentier-Kästen.

Metallbaukasten! Neu! Meccano und Structator! in allen Zusammenstellungen.

Richard Heilbrich Optiker, Neue Schweidnitzer Straße 14, Ecke Gartenstraße.

Gediegene Herrenzimmer Max Schreiber Bismarckstr. Nr. 32.

Uhren-Armband mit Brillanten besetzt, aus Privat-hand preiswert zu kaufen gesucht. Suchr. u. G 129 Gld. d. Schief. Btg. (2) oder Stußkugel kauft Walter mit Preisangabe. Leuthenstr. 1.

Goldene Broche verloren, öiterr. Doppeladler, gegen hohe Belohn. abzugeben Kurfürstenstr. 44.1.

Für 15jährigen Gymnasialisten, schwer zu behandelnder Charakter, suche ich wegen Mangel an Aussicht gute aber strenge Pension (nicht Massenbetrieb) in Probinstadt mit Realgymnasium. Ang. mit Pensionspreis unt. G 137 Gldstr. Schl. Btg.

Für Untertertianer eines hum. Gymn., wird energ. Hauslehrer gef., d. sich d. ganzen Nachm., nob. Befähigt. einsehtl., Knab. widm. Schulaufg. beauf. u. sich in jed. Weise best. ann. Suchr. u. G 110 Gld. Schl. Btg.

Main i. Rsgb. „Rosenbaude“ - nahe bei Hotel „Wilhelmshöhe“, in ruhig., mittlerer Höhenlage, mit prächtiger Aussicht, bietet freundliche Zimmer zu jeder Jahreszeit. Berta Exner. (3)

Herren-Lederwesten Herren-Lederhosen Herren-Gummimäntel Damen-Lederwesten G. Olivier, Tel. 9004. Junkernstraße 27/29.

Dolch-Seltengewehr v. 3.50 an Uniformen in Maß, auch fertig lagernd Mantel von Mk. 75.- an Bluse „ 68.- „ Hose „ 24.- „ Helme, Degen sowie sämtliche Militär-Effekten

O. & E. Wollmann Breslau, Ohlauerstr. 18. I. Telephon 3731. x

2 gebr. Klav. - Pianos mit gutem Ton, billig zu verkaufen. Fabrikat Vogel & Sohn, Plauen, u. a. Carl Quandt, Pianohaus, Ohlauerstraße 45. (9)

Geldschranke verkauft Anton Gerth, Polener Straße 41. (3)

Kaufe nur von Privat 1 gebr. Möbel, auch 23 Zimmer Suchr. u. G 45 Gldstr. Schl. Btg.

Westenstoffe (auch ohne Bezugsscheine). Hermann Roth, Summerte 62/63.

Gebr. Piano geg. sof. Kasse zu kauf. gef. Angeb. u. O 285 Gldstr. d. Schief. Btg. (9)

Clubessel Ledermöbel nur ganz reelle, gebiegene eigene Arbeit. Otto Brandt, Kirckstraße 19 u. Weiße Obte 15. Tel. 6032.

Stußkugel „Kaps“ 18 gebr., schwarz, kreuzförmig, gut Ton, Pianos, neu u. gebraucht, 200-800 Mt. Pianohaus Schulz, Reufschtr. 29/31.

Ein Caspoha in Klubform (neu), ein Dam.-Lederstiefel i. Antik-Stil, ein Bat.-Salat-Chaiselongue, neu, ein Lele-Chaiselongue, neu, eine moderne dunkelrote Flüg.-garnitur, f. e. Warte, geeig., geb., ein H. Badenfauteuil, Gobelin, preiswert zu verkaufen bei Nowak, Bismarckstr. 47, Hof I. Et. Werkstatt.

Rumfgetreid. Hand- große Auswahl, mäßige Preise. Frau Marie Schneider, Gutenbergstraße 12, Gth. 11.

Schreibmaschine mit sichtbarer Schrift, tadellos erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote an die Geschäftsst. der Schief. Btg. unter T 298. (3)

1 m. getr. Herz-Reljande (Ansch.-Wert 800 Mt.) zu verkaufen. Suchr. u. T 287 Gldstr. Schl. Btg.

Gebr. Pianinos, große Ausw. schwarz u. Nußbaum (Schwechten) (Pfeife) (Sittner) und andere von 250 Mark an, 5 gebr. Harmoniums, 1 H. Flügel verkauft billig Schulz, Friedrich-Wilhelm-Straße 80, 1.

Stadttheater.
 Sonnabend 7 Uhr:
 — zum ersten Male —
„Der Schneider von Schönau.“
 Sonntag 7 Uhr:
„Der Troubadour.“
 Montag 6 Uhr:
 Festsührung zu Gunsten des
 Vaterländischen Frauenvereins:
 Gastspiel des Kammerjägers
Friedrich Plaschke
 „Lohengrin“.

Lobetheater.
 Sonnabend 3 Uhr: Kleine Preise
**„Schneewittchen und die
 sieben Zwerge.“**
 7 Uhr:
„Faust II.“
 Sonntag 3 Uhr: Kleine Preise:
„Alt-Heidelberg.“
 7 Uhr:
„Faust II.“

Thalia-Theater.
 Sonnabend 7 1/2 Uhr:
„Einfame Menschen.“
 Sonntag 3 Uhr: Kleine Preise:
„Kabale und Liebe.“
 7 Uhr:
„Renaissance.“

Schauspielhaus.
 Operettenbühne. — Teleph. 2545.
 Sonnabend nachm. 3 Uhr:
„Peterchens Mondfahrt.“
 abends 7 1/2 Uhr:
 Zum 1. Male
„Die Wingerbraut.“
 Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr:
„Der Graf von Luxemburg.“
 abends 7 1/2 Uhr:
„Die Wingerbraut.“
 Montag 7 1/2 Uhr:
„Das Dreimäderlhaus.“

Orchester-Verein.
 Heute Sonnabend:
**Kein
 Südpark-Konzert.**

Heute
 8 Uhr, Kammermusiksaal,
**Kompositions-Abend
 Dr. Adolf Liebeck.**
 Rezitation:
Marta Reckseger.
 Karten: 3.20, 2.15, 1.05,
 Kgl. Ho.-Musikalienhändl. Hainauer.
 Konzertdirektion Engelbert Milde.
 Heute abend 8 Uhr
 Mozartsaal
Deutsche Hauskomödien
 mit Musik alter Meister
 Nachmittags 4 Uhr
 Jugendvorstellung.
 Karten im Verkehrs-Büro Barasch
 und an der Kasse im Mozartsaal.

**Lieblich
 Theater**
 Alle endlich 7 1/2 Uhr:
 Die berühmte
Gertrude Barrison
 Jean Paul
Lorch-Familie
 Ikarische Spiele
 in höchster Vollendung
 Paquita
 Fantasia S. Iceländerin
Hermann Klink
 usw. usw.
 Sonntag
 nachmittags 3 1/2 Uhr
 (kleine Preise)
Vollständ. Spielplan

Rote Mühle
 (früher Moulin Rouge).
 tägl. von 8 Uhr an geöffnet.
Weinhaus Fürstehof,
 79 Gartenstraße 79,
 Erdgeschoss und 1. Stod.
 Vorzügliche Küche.
 Auserwählte Weine.

**Humboldt
 Theater**
 Sonntag, den 10. Dezember,
 nachm. 5 Uhr,
 im Mozartsaal der Hermann-
 Loge, Museumsplatz 16.
Vortrag
 des Herrn Dr. med. Max Silber:
**„Natur und Kunst bei der
 Wundheilung.“**
 Eintritt frei!
**Fräulein als tüchtige
 Begleiterin am Klavier**
 zum Gesang für nachm. (1/2-1 Std.)
 gesucht. Meldungen an
 Fr. Scheffler, Schweidn. Str. 50.

**Sonnabend, den 9. Dezember 1916,
 nachmittags 5 Uhr**
 im Vortragssaal des Museums der bildenden Künste,
 Museumsplatz:
**Verlosung unter die Mitglieder
 des Schlesischen Kunstvereins.**
 Der Vorstand.

Musikwerke schon von 3,00 Mk. aufwärts.
 Eigene Reparatur-Werkstätte.
 Kataloge gratis und franko.

 Ueber 100 000 Original-
 Menzenhauer's Zither-Noten,
 Ueber 6000 Kalliope-Platten
 für Spieldosen u. Sprech-
 apparate zur Zeit am Lager.
 Erst- u. älteste Musikhaus schlesiens
 Vereine u. Vereine erhalten Rabatt.
**Musik-Haus
 Carl Sackur, Breslau I.,**
 Ring 54, Partiere und I. Etage.
 Sonntags früh auch von 8-9 Uhr geöffnet.

**Fahrplanänderung
 der städtischen Straßenbahn.**
 Abfahrt der letzten Wagen
 (für die Dauer der Kürzung des Betriebes)

Linie	Abfahrtsstelle	Zeit	Abfahrtsstelle	Zeit
1	Grüneiche	10 19	Westend	11 00
2	Südpark	10 58	Oderort	11 09
2E	Echensendorffstr.	7 33	Ring	7 55
3	Schieferwerder	10 24	Gabitzstraße	11 01
5	Schlachthof	10 54	Oblauer Tor	11 30
6	Höpelwitz	10 59	Strehlener Tor	11 02
7/8	Stadigrenze Karuthstraße Vohelstraße Kirch-allee	11 12		
15		10 07	Dömitz	11 01
		10 17 10 27 10 37	bis Königsplatz Kochplatz Kleinbahnhof	11 08
16	Steinstraße	9 36		9 38
18	Vohrauer Straße	10 56	Barfstraße	11 04
19	Gabitzstraße	10 13	Zoologischer Garten	10 18
21	Barfstraße	10 41	Westend	11 03
22	Weißenburg. Str.	10 25	Straßerstraße	11 01
		10 35 bis 11 05	bis Königsplatz Kochplatz bis Kleinbhf.	
		11 15 11 25	Weißburger Str.	11 07
23	Kürassierstraße	11 34		
		Frühbetrieb. Erster Wagen		
18	Gabitzstraße	5 46	Barfstraße	5 54

**Belz = Zoppen, Leder, Westen,
 Flieger = Ausrüstung, Militär = Effekten,
 Wasserdichte Bekleidung** in Summi
 und Del.
Eduard Littauer, Schweidnitzerstraße 1.

Bekanntmachung.
 Im hiesigen Magistratskollegium ist die Stelle eines besoldeten
Stadtrats
 zu besetzen.
 Das Anfangsgehalt beträgt jährlich 6000 Mk. und steigt von 3 zu
 3 Jahren um 500 Mk. bis 8000 Mk. Die Zeit früherer Anstellung im
 Kommunal- oder Staatsdienst kann bis zu 6 Jahren hinsichtlich der
 Pensionsberechnung in Anrechnung gebracht werden.
 Bewerber mit der Befähigung zum Richteramt oder höherem Ver-
 waltungsdienst werden aufgefordert, ihre Meldungen bis zum 20. De-
 zember an den Stadtverordnetenvorsitzer, Herrn Justizrat Köppen,
 hier, einzureichen.
Magistrat der Stadt Bromberg.

**Oberschlesische Eisenbahn-Bedarfs-Aktien-
 Gesellschaft.**
 Die Einlösung des am 2. Januar 1917 fälligen 20. Zinscheines
 unterer 4 proz. Schuldverschreibungen vom Jahre 1902 findet vom
 23. d. M. ab statt:
 in Friedenshütte und in Gleiwitz bei den Gesellschaftskassen,
 in Breslau bei der Bank für Handel und Industrie
 Filiale Breslau vormals Breslauer
 Disconto-Bank,
 dem Schlesischen Bankverein,
 Berlin der Deutschen Bank,
 der Bank für Handel und Industrie,
 der Commerz- und Disconto-Bank,
 Nationalbank für Deutschland,
 der Herren Georg Fromberg & Co.,
 Herrn S. L. Landsberger,
 Frankfurt a. M. der Deutschen Bank Filiale Frankfurt,
 der Filiale der Bank für Handel und Industrie,
 der Commerz- und Disconto-Bank,
 der Deutschen Bank Filiale Hamburg,
 außerdem bei sämtlichen deutschen Filialen der oben genannten Institute.
 Friedenshütte, im Dezember 1916.
Der Vorstand.
 Dr.-Ing. Otto Niedt.

Die Lieferung von Marmorgrus
 für die Entsauerungsanlage im städtischen Wasserwerk am Weiden-
 bamm soll nach den im Bureau XX, Breslau, Oblau-Platz 21, III., aus-
 liegenden Bedingungen vergeben werden. Angebote sind daselbst ein-
 zureichen bis
 28. Dezember 1916, vormittags 11 Uhr.
Die städtische Betriebs-Deputation.

KURT WOLFF VERLAG LEIPZIG
**Der Neue Roman
 Gustav Meyrink
 Das grüne Gesicht**

 geh. 3 1/2 Mark
 geb. 4 1/2 Mark
 kartoniert 4 Mark
 Meyrink's neuer Roman — sicherlich eines der merkwür-
 digsten Bücher, die je geschrieben wurden, — spielt in
 Amsterdam, unmittelbar nach dem Weltkriege. Allem
 Utopistischen fern, aber dem Übernatürlichen unheimlich
 nahe, schlägt dies Werk, von atemberaubender, spannen-
 der Handlung getragen, eine Brücke über die Abgründe
 tiefster menschlicher Verkommenheit zu den Höhen sub-
 limster Geistigkeit. Unabhängig von seiner künstlerischen
 Bedeutung und faszinierenden Form, ein Buch schönster
 menschlicher Bereicherung.
Vorrätig in allen Buchhandlungen und auf allen Bahnhöfen

A. Basdori,
 a. d. chirurg. Humb.-Klinik ausgebild.,
 Sadowa-Str. 14, I. (alt. Neud.-u. Lohelstr.)
Ia. Nagelpflege Ia.
 E. Schütte, Albrecht-Str. 18, I.
Gefichts- und Körperpflege
 Jaschik, Sadowa-Str. 65, II. 18
Schwed. Nagelpflege
 J. Jacobsen, (9)
 Gartenstr. 77, I. (Hauptbahnhof)
Griff. Hand-Nagelpflege
 E. Verley, Wilmannstr. 13, I. 19
Nagel- u. Körperpflege
 E. Leisinger (9)
 Reudorfstr. 9 prt., Nähe Hauptbhf.
Körperpflege Ansanstr. 104, II. r.
 Czegliska (Ged. Oststr. - Wdh. - Str.)

Körper- und Nagelpflege
M. Schedewy, (9)
 Ernststraße 9, I. am Hauptbhf.
Griff. Nagelpflege
 J. Rokossa, (9)
 Tauenbierstr. 74, I. Ega. links.
Griff. Nagelpflege
 E. Fantova, (15)
 Neue Taschenstraße 25a, barriere.

Körperpflege
H. Seiffert, (x)
 Palmstraße 13, Kochpart. links.
Körperpflege nach ärztl. Vorschrift.
 Deutschheim, Oblauerstr. 25, part. r.
Körperpflege, Hembach, (19)
 Schuhrstraße 77a, III., Ged. Oblauerstr.

Nagelpflege
 Lehmannstraße Nr. 75, II.
 Frau Dr. Legerlotz.
Alte Zahngelisse,
 Platin, Gramm-Schichtpreis 7,70 Mk.,
 für Heeresbedarf sucht V o g e l,
 Junfermannstr. 25, Ged. Schweidn. Str. (9)

Pianola
 mit 20 Rollenrollen, 575 A., zu verl.
 Kaufstr. u. G.M. Ost. d. Schlef. Sta. (6)
Kaufe Brillanten
Schmuckfächer, Uhren,
Silberfächer, Münzen,
 Gold- und Silberstickereien usw.
 zu höchsten Preisen per Kasse. (x)
 Hoppe, Althörscherstraße 15.16.
Freund & Krebs
 nur Karlsruh. 30, neben der Hoffstraße.
 Beloutrbch. Annahme v. Amformbüt.
 Für Jäger als passendes
 Weihnachtsgeschenk empfehlen:
Blomeyer, Schußbuch
 apotheke - H. Hage. (15)
 Preis in grün Weinen 4 Mk.
 Bandeschl. Julius Leber, Berglag.

**Steinkohlenbergwerk Consolidirte Fuchs
 zu Weißstein.**
 Die Herren Gewerken werden gemäß § 18 der gewerkschaftlichen
 Satzung zu einer Gewerkeversammlung auf
Mittwoch, den 13. Dezember 1916, vormittags 10 Uhr,
 in den Saal des Gasthofes zur „Preussischen Krone“ in Weißstein
 ergebenst eingeladen.
Tagesordnung:
 1) Feststellung des Haushaltungsplanes für das Jahr 1917 ge-
 gemäß § 35 Abs. 1 der Satzung.
 2) Wahl der Rechnungsprüfer für die Jahresrechnung 1916 ge-
 gemäß § 24 Abs. 3 Nr. 11 der Satzung.
 3) Wahl von drei Mitgliedern des Grubenvorstandes gemäß
 § 24 Abs. 3 Nr. 1 bezw. § 27 der Satzung.
 4) Wahl des Vorsitzenden und seines Stellvertreters gemäß § 29
 der Satzung.
 5) Beschlusfassung gemäß § 24 Abs. 3 Nr. 5 der Satzung.
 6) Mitteilungen. (2)
 Neu-Weißstein, den 25. November 1916.
Der Vorstand.
 Tietze.

Leinölfirnisfabrik,
 helle und mittelhelle Ware, in Barrels abzugeben. (3)
Adolph Eckert, Hamburg 8, Hopfenburg.
 Teleph. Gruppe V 3387 und 3761.
 Telegr.-Adr.: **Traneckert, Hamburg.**

Heberich
 der städtischen Bank zu
 Breslau
 am 30. November 1916.
 Aktiva: Barbestand 177 738 Mk.
 86 Pf., Wechsel 15 410 907 Mk. 44 Pf.,
 Lombard 1 310 600 Mk., Effekten:
 2 216 025 Mk. 45 Pf., Kontoforrent-
 Konto: 3 366 261 Mk. 65 Pf., Son-
 stige Aktiva: 457 430 Mk. 11 Pf.
 Passiva: Stammkap. 3 000 000 Mk.
 Reservefonds 600 000 Mk., Ver-
 positen-Kapital: Tägliche Ver-
 bindlichkeiten 519 295 Mk. 6 Pf.,
 An Kündigungsfrist gebundene
 16 239 000 Mk. — Pf., Sched-Konto
 565 032 Mk. 43 Pf., Sonstige Pas-
 siva: 2 016 526 Mk. 2 Pf., Eventuelle
 Verbindlichkeiten aus weiter be-
 gegebenen, im Inlande zahlbaren
 Wechseln 2548 Mk. — Pf.

**Rheinisch-Westfälische
 Boden-Credit-Bank.**
 Zu kaufen gesucht (2)
Artillerie-Extramantel
 (nicht Offiz.-Mantel) f. schlanke Figur.
 H. Schwarzer, Waldenburg, Ring 1.

Kinder-Milchsauger
 D. R. P. Ist geruchlos, weich, un-
 zerbrechbar, kann gefastet, gewaschen
 werden. 1 Z. Garantie. (Für jeden
 v. Kinde geeigneten Sauger gebe
 unentgeltl. einen neuen.) Preis 1 bis
 1,30 Mk. Beste vom Besten Preis
 1,30 Mk., feinste Arbeit 2 Std. 3 Pf.
 Fr. Redies,
 Breslau, Clausenstraße 26.
Muschneiden.
Galvanobronzen,
 einige Figuren in künstlerischer
 Ausführung, wegen Plakmangels
 billig zu verkaufen
Kaiser-Wilhelm-Straße 185, pt.
 Zu kaufen gesucht eine gebr. gute
Flinte Kal. 16.
 Angebote unter T 209 an die
 Geschäftsst. d. Schlef. Stg. (2)

**Deutsche Hypothekenbank
 (Aktien-Gesellschaft)
 in Berlin.**
 Die am 2. Januar 1917 fälligen
 Zinsscheine unserer Pfandbriefe
 u. Kommunalobligationen werden
 bereits vom 16. d. M. ab
 in Breslau bei dem Bank-
 hause E. Heimann
 eingelöst.
Berlin, den 5. Dezember 1916.
Der Vorstand.
 Suche gebrauchten
Perjer-Leppich.
 Geht. Angebote unter G 93 an die
 Geschäftsst. der Schlef. Stg.

 Wirtschafswagen von 3.50 M. an	 Reibmühle von 1.50 M. an	 Messerputzmaschinen von 7.50 M. an	 Drosschneidemaschinen 16., 15., 13.75, 12.— und 10.50 M.	 Brothobel von 5.75 M. an	 Leppichkehrmaschinen von 10.— M. an	 Fleischmühle von 7.— M. an	 Bürstenbleche komplett von 4.25 M. an
 Einfachgeräten in großer Auswahl	 Eismaschinen von 12.75 M. an	<h1>Herz & Ehrlich</h1> <h2>Breslau</h2> <p>Segründet i. J. 1846</p> <p>Fernsprecher 88 u. 1236 Ferngespräche: 409</p> <p>Blücherplatz 1a * Ring 9 * Herrenstraße 1 Zwischenverkauf einzelner Artikel vorbehalten</p>				 Wandkaffeemühle von 6.50 M. an	 Kaffeemühle von 1.10 M. an
 Spiritusocher 2.75, 3.50 2.—, 0.95 und 0.65 M.	 Menagen von 1.— M. an					 Schnellbrater von 8.— M. an	 Gas-Grill-Apparate von 27.— M. an
 Geflügel-säheren von 4.— M. an	 Küchenschüssel Satz zu 6 Stück von 1.80 M. an	 Kaffeefervice in großer Auswahl von 15.— M. an	 Gastocher in allen Preislagen	 Paffiermaschinen von 9.25 M. an	 Holzspalte-maschinen 2.25 M.	 Bettwärmer von 3.20 M. an	 Kassetten in allen Ausführungen
 Brot-lapfen emalf. von 6.25 M. an	 Triumph-sühle von 3.60 M. an	 Mohnmühle von 26.— M. an	 Gasplättchen 2 Eisen m. Klappe u. 1 Erhitzer 9.— M.	 Gardinen-spinner von 22.50 M. an	 Wasch-maschinen in größter Auswahl	 Mangeln v. 37 M. an	 Obst- und Gemüsedörren 2.25 M.

Deutsch soll auch die Feder sein.

Die besten deutschen Bürofedern.

Eisfeder Sturmvogel Nr. 373
Bremer Börsenfeder Nr. 493
Deutsche Flottenfeder Nr. 342
Berren-Rugel-spißfeder Nr. 380

E. W. Leo Nachf.
Leipzig-Plagwitz

Inh. Herm. Vogl
Begründet 1878.

Kohlen und Koks.

Wir suchen Verbindung mit leistungsfähiger, erster Firma für regelmäßige Lieferung von Kohlen u. Koks für Verbrauch in Danemarf. Angebote an K. Schwirkmann & Co., Kopenhagen.

Geschälte Weidenreifen

1,85 m lang, 20-23 mm breit, 8,10 mm stark, lauft jeden Posten und erbitet Angebote

Saßfabrik Heine, Breslau 18.

In unier Handelsregister Abteilung B Nr. 673 ist bei der Vereinigte kontinentale Fracht-transport- und Tarifgesellschaft mit beschränkter Haftung hier - Zweigniederlassung von Stuttgart - heute eingetragen worden: Dem Robert Brodbeck, Stuttgart, ist Prokura erteilt.

Breslau den 4. Dezember 1916.
Königliches Amtsgericht.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft Dindowits & Hoffmann in Breslau, Inhaber Kasimir J. Dindowits und Kurt Hoffmann, ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensgegenstände der Schlussrechnung auf den 3. Januar 1917, vorm. 10 1/2 Uhr, vor dem Königlichen Amtsgericht hier selbst, Ruzeumstraße 9, Zimmer 314 im II. Stock bestimmt.

Breslau, den 7. Dezember 1916.
Königliches Amtsgericht.

Ausholzversteigerung.

Donnerstag, den 14. Dezember 1916, vormittags 11 Uhr,

werden im Gutsbau „Zur Forelle“ in Steinlungsbork aus dem Forstrevier Steinlungsbork folgende stehende Schläge öffentlich meistbietend unter dem im Termin bekannt zu machenden Bedingungen versteigert werden:

- 1) Im Kirchholze: 1 1/2 ha Tanne, Fichte, Kiefer, Buche und Birke ca. 620 iu. Anzahlung 1200 Mark.
- 2) Silberlehne: 1 1/2 ha Fichte, Tanne, Kiefer und Buche ca. 600 iu. Anzahlung 1750 M.

Peterswaldau,
den 7. Dezember 1916.
Gräflich zu Stolberg'sches Rentamt.
Gorlitz.

Geschäfts-Verkehr

in Grundstücken, Hypotheken etc.

Alter Jäger

wünscht sich ohne Entgelt an Treibjagd zu beteiligen. Rudw. unter G 198 a. d. Schl. d. Schlef. Sta.

In mittlerer Badestadt

Schlesiens ist schöne **Villa**

in herrlicher Lage, direkt am Fuße des Altwatergebirges, mit außerordentlichem Gartenhaus u. prächtigem, parkartigem Garten, getrennt oder zusammen,

preiswert zu verkaufen.

Die Villa enthält 7 Zimmer, Bad, Gas- und Wasserleitung und reichliches Nebengelände, das Gartenhaus 12 Zimmer usw., Postraum und Nebenanlagen.

In unmittelbarer Nähe des Grundstücks herrlicher Hochwald mit schönem Bromengarten. Grundstück eignet sich auch vorzüglich zur Errichtung einer Pensionats.

Gefl. Anfragen bitte zu richten unter T 276 Schl. d. Schlef. Sta.

40.—50000 Mark

2. Dhp. für Stadtrand. sofort gef. 2-3000 Mf. Betr. 5 Brod. Zinten. Ang. u. G 111 Schl. d. Schlef. Sta. (1)

15 000 Mk.

auf Brauereigrundstück zur 1. Stelle bald gesucht.

Angebote unter T 277 Schl. d. Schlef. Sta. erb.

5000 Mark

auf ganz sichere Hypothek, Grundstück im Zentrum, zu 6% v. Selbstgeber bald gesucht. Zinsfr. G 139 Schl. d. Sta.

Auf erntklaffige Guts-hypothek,

mögl. direkt hinter Landschaft. 13

35.—40000 Mark

Deutsche Kriegsanleihe zu vergeben. Angebote unter T 288 an die Geschäftsverh. Schl. d. Sta.

Pfandleih-Institut

Carl Freund, Mühlstraße 2, beleibt Brillanten, Gold, Silber, Waage usw. Auswärts brieflich. Auf Wunsch separate Abfertigung. Verkauf eines 44-jährigen **Nappenwallach** wegen Zutritt. Zu jedem Zweck verwendbar. **Reinhold Schneider,** Gutsbes. u. Abf. (Wolff u. Wabnitz).

Eleg. Zucker,

braune Stute mit Japanenschweif, 4 J., 1,50 gr., sicher Einpännig, a. für Kellamewagen passend, verk. **Freund, Kohlenstr. 17.** Tel. 1128.

Hochherrschastliches Gespann,

Fuchs- u. Nappwallach, 4 u. 5 Jähr., 1,70 m groß, sehr edle, fromme, schnelle und ausdauernde Pferde, beide angeritten, gute Figur und Gangart, gesund und unbeschadet, preiswert zu verkaufen. (1) **Antonie Doehring, Postk. 43.** Telefon Karolitz 43.

Sabe für sofort preiswert abgegeben und in meinen Stallungen zur Auswahl stehen:

ca. 50 Stück 2- u. 3-jährige erntklaffige, schwere Belgier u. Hannoveraner Fohlen (Stuten u. Wallache), darunter bestes Muttermaterial. Beschäftigung erbeten, vorherige Anmeldung erwünscht.

Adolf Wulff,
Greskünde a. d. Weser.

10 Pferde,

prima, 2-4-jährige, schwere, unterlegte, abgedreht.

Dänen,

auch ältere, zur schwersten Arbeit, etliche phäenrindige Aderausbüßpferde, sowie einen guten **Oldenburger Fuchswallach,** 172 groß, ausgeht, auch geritten, verkauft sehr preiswert.

Pohl, Berliner Platz 5,
am Freiburger Bahnhof.

Zadelsojer Goldfuchs-Wallach,

4-jährig, zu verkaufen. Näheres **Lola Eisenbeton,** 2 Breslau, Junferstraße 41/43.

Ein starkes Pferd!

dunkelbraun, 6 Jahre alt, 180 groß, sehr schön, guter Bieher, eignet sich für Mühlendrescher, Spediteur, Dominium und zum Rangieren, steht preiswert zum Verkauf in Breslau. Klosterstraße 47. Zu erf. v. **Dressel.** Teleph. 6392.

Zu kaufen sucht langschwänzigen, flotten **Schimmel** mit viel Gangwert, 1,60 groß, ohne Fehler u. Untugend. Gefl. Angebote mit äußerster Preisangabe.

Dom. Kallenbrunn,
Kr. Schweidnitz.

Gebr. elegant. Jagdwagen zu kaufen gesucht. Zinsfr. erbeten unter G 131 Schl. d. Schlef. Sta.

Ein gebrauchter, gut erhaltener **Gähnerwagen** wird zu kaufen gesucht. Angebote erbittet **Rittergut Sallsch, Kr. Glogau.**

Notes Ostfriesenbich (besonders Kalben) verkauft wegen Ueberfüll. des Stalles **Rittergut**

Nieder Altwaldersdorf b. Habelschwerdt. Tel. 58. **Ebendasselbst ist Prima Widengemenge** zur Saat abzugeben.

Dom. Floriansdorf,
Post Strehlitz bei Bobten, verkauft zwei **Zugochsen.**

Prima Herdbuchbullen hat noch zu verkaufen **Scholtisei Frauenhain,** Kreis Ohlau.

Stiftsgut Kapsdorf bei Wärschewitz verkauft (3) 7 Stück rotbunte **freischmelzende Rube u. 5 hochtrag. Kalben.**

Wagen stehen bei vorheriger Anmeldung auf Stat. Rogau.

Sechs schwarzbunte, schöne **Bulkälber** zur Jagd verkauft (1) **Dom. Muderau b. Dt. Lisa.**

Einem starken Zugochsen, 3 J., rotlich, für Dom. pass., verkt. billig **Wienock,** Postwitz, Kr. Dels.

Fertel u. Säuerfahweine verkauft (2) **Dom. Mdr. Krausnis, Kr. Jauer.**

Dobermann, 2 J. alt, deutscher Schäferhund, 1 1/2 J. alt, echte schöne Tiere, nach Wahl abaug. **Rittergut Jaskowin, Kr. Oppeln.**

Zu verkaufen: schöner u. starker **deutscher Schäferhund,** Rube, sehr wachsam, aber nicht bissig, 2 Jahre alt. Anfr. erbeten: (2) **Unterserv. Irsingen,** Post Herrnlaueritz.

Zwei deutsche Vorer, unbeschädliche Waghunde, hoch dressiert, preiswert abzugeben **Kronprinzengasse 16, 1. Stg. links.** (3) Einige **fette junge Gänse** sind noch abzugeben. Angeb. zu richten an **Dom. Striegendorf b. Endersdorf, Kr. Grottkau.**

Junge Enten, gerupft, pro Pfd. 4 Mf., verkauft **Dominium Mdr. Steinkirch, Kr. Lauban.** (0)

20 gute Begehennen, Jahrgang 15 und 16, für 9 und 10 Mf. das Stück. Zuschriften unter T 273 Schl. d. Schlef. Sta. (1)

Ruthähne u. Semmen lauft jederzeit. Bitte Angebote mit Preisangabe. **H. Böhme,** Neue Schweidnitzer Str. 16.

1,5 weiße Wyandottes zu kaufen. Frühr. 16 oder 15. Brut. **Kudor, Breslau, Frankf. Str. 28/30.**

Mohrrüben, Futterrüben, Karotten, Birjing-, Rot-, Blau-Kohl alle Sorten, und sonstiges Gemüse lauft waggontweise

H. Jonas, Reife, Futrage-Großhandlung. Begr. 1858. Tel.: 57 u. 122.

Dominium Groß Zworsmirke bei Frehan verkauft 800 Jtr.

Mohrrüben gegen Lieferung von schwefelsaurem Ammoniat od. Ammoniat-Superphosphat. (1)

Rittergut Lautitz i. G. kauft 1000 bis 1500 Jtr. **Futterrüben** gegen sofortige Kasse. (3) **Oefferten erbeten.**

Getrockn. Futterrüben zur Lieferung Januar-Februar hat abzugeben. Anfragen an **Erich Neugebauer,** Landinsp. h. Pant, Breslau, Zwingerstraße 22.

Rübensamen und zwar: (9) **gelbe und rote Eckendorfer, gelbe und rote Klumpen, weiße Pohl's Riesen Stoppelrübensamen** sowie **Klee- und Grassaaten** usw. offeriert **Louis Schäfer, Breslau.** Telegr.-Adr. „Schäferius“. Tel. 92

frische Rübenschmelz kauft **Rgl. Domäne Kottwitz, Kr. Breslau.** Suche zu kaufen 500 bis 600 Jtr. **frische Rübenschmelz** bei sofortiger Kasse. Angeb. erb. an **Gutsbesitzer Oswald Welz, Peterswalbau.** (2) 50 bis 60 m **Eichenholz** auf dem Stamm, glatte u. gerade gewachsene Stämme von 40- bis 60jähr. Bestände, hat abzugeben **Schröder-Niederwittgenhof** bei Bahnan. (2)

Stallmist und Fäkalien in Klein u. größeren Porten waggontfrei zu kauf. gesucht. **Graf Lütichausche Verwaltung, Oberpraunitz, Bez. Regnitz** (8)

1916 Ende

